Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band: 124 (1984)

Artikel: Die Siegel der Benediktinerabtei Pfäfers
Autor: Hollenstein, Lorenz / Liesching, Walther P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-946438

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lorenz Hollenstein und Walther P. Liesching
Fotos: Roland Müller

Die Siegel der Benediktinerabtei Pfäfers

Inhalt

I. Vorwort 44

II. Bibliographie 45

III. Abkürzungen 46

IV. Einleitung

1. Vom Wesen und Aussagewert der Siegel 48
2. Umfang der vorliegenden Arbeit 48
3. Siegelverluste, Gefährdung der Originale, Siegelsicherung 49
4. Der Gebrauch von Siegel und Siegelstempel im Kloster Pfäfers 49
5. Befestigung der Siegel, Siegelstoffe 50
6. Die Siegel der Äbte von Pfäfers
   a. Formen, Masse und Anzahl der Siegelstempel 51
   b. Die Umschrift 51
   c. Das Siegelbild 53
   d. Sekretsiegel 55
7. Das Pfäferser Klosterwappen und der heilige Pirmin auf Siegelbildern 55
8. Die Konventssiegel 56
9. Abtei- und Verwaltungssiegel 58

V. Siegelkatalog

1. Vorbemerkungen 62
2. Katalog 62
3. Siegelabbildungen 76

I. Vorwort

Über geistliche Siegel liegen schon zahlreiche Dokumentationen und Abhandlungen vor. Besonders was die Schweiz betrifft, ist schon Beträchtliches geleistet worden, man denke etwa an die Arbeiten von P. Rudolf Henggeler, Elisabeth Meyer-Marthaler und Claude Lapaire. Mit den beigegebenen Abbildungen und der vergleichenden Kommentierung der gesammelten Siegel haben diese und andere Autoren ein reiches Quellenmaterial erschlossen und leicht zugänglich gemacht.[1]

Im Falle der Benediktinerabtei Pfäfers besteht noch eine Lücke. Ihre Siegel sind bisher nur teilweise und ungenügend erfasst worden. Zwar legte Erwin Rothenhäusler im ersten St.Galler Band (Bezirk Sargans) der «Kunstdenkmäler der Schweiz» eine kurze – nicht fehlerfreie – Übersicht über die Pfäferser Siegel bis 1517 vor[2]. Ferner hat Franz Perret in seinem «Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St.Gallen» im Vorspann der jeweiligen Urkundentexte die Siegel der Pfäferser Äbte bis 1340 und das erste Konventssiegel knapp beschrieben. Eine systematische Sammlung und Beschreibung der Pfäferser Siegel, vom Beginn der Siegelführung im 13. Jahrhundert bis zum Ende des Stifts im 19. Jahrhundert, fehlt jedoch.

Anlass zu einer eingehenden Beschäftigung mit den Siegeln des Klosters Pfäfers bot sich im Herbst 1982, als im Stiftsarchiv St.Gallen die Vorbereitungsarbeiten für eine Ausstellung über diese Abtei begannen. In einer ersten Sammelphase konnten gegen 80 verschiedene Siegel ermittelt und in Wachs oder Lack abgegossen werden. Das vorläufige Ergebnis wurde an der dann in St.Gallen im Frühjahr 1983 durchgeführten Ausstellung «Die Abtei Pfäfers, Geschichte und Kultur» präsentiert, in der Ausstellung selbst mit Siegelabgüssen, Originaldokumenten und Fotos, im Ausstellungskatalog mit einer Siegelliste und einem einführenden und zusammenfassenden Beitrag[3]. Der Ausstellung folgte eine zweite Sammel- und Auswertungsphase.

Die vorliegende Veröffentlichung stellt eine Aufarbeitung und Analyse des gesamten, im Rahmen eines vernünftigen Aufwandes zusammengetragenen Materials dar[4]. Gleichzeitig soll damit Forschern und Archivbenützern eine Arbeitshilfe in die Hand gegeben und ein Beitrag zur Erhaltung und Sicherung des gefährdeten Siegelguts geleistet werden[5]. Was die mittelalterlichen Siegel betrifft, dient die Arbeit der Fortsetzung des «Urkundenbuchs der südlichen Teile des Kantons St.Gallen». Sie tritt diesbezüglich an die Seite der Publikation Ferdinand Gulls über die Siegel und Wappen der Grafen von Montfort und von Werdenberg[6].

Ausser im Stiftsarchiv St.Gallen (mit dem genau durchgesehenen Stiftsarchiv Pfäfers als eigenem Bestand) führten die Autoren in folgenden Archiven und Museen persönlich Nachforschungen durch: in den Bischöflichen Archiven Chur und St.Gallen, in den Staatsarchiven Basel-Stadt, Graubünden, St.Gallen und Zürich, im Stiftsarchiv St.Georgenberg-Fiecht (Tirol), im Rätischen Museum Chur, im Schweizerischen Landesmuseum Zürich und im Historischen Museum St.Gallen. Herr Dr. Leo Schmon, Zürich, überliess uns freundlicherweise eine Reihe von Siegelabgüssen in Gips.

Den Verantwortlichen der genannten Institutionen sei für ihre bereitwillig gewährte Unterstützung herzlich gedankt. Besonderer Dank gebührt Herrn Dr. Werner Vogler, Stiftsarchivar St.Gallen-Pfäfers, für die Anregung dieser Arbeit und ihre laufende Unterstützung und Frau Doris Liesching, Friedrichshafen, für die Herstellung der Abgüsse und unermüdliche Mitarbeit.

[1] Siehe die in der Bibliographie zitierten Arbeiten.

[2] KDM SG I, S. 145–147 mit Abb. 146.

[3] Katalog Pfäfers, S. 49–58 und 133–141. – Da die hier vorgelegte Arbeit jenen vorläufigen Bericht ersetzt, wird im folgenden der Ausstellungskatalog nur in Ausnahmefällen zitiert.

[4] Siehe dazu den Abschnitt «Umfang der vorliegenden Arbeit».

[5] Näheres dazu im Abschnitt «Siegelverluste, Gefährdung der Originale, Siegelsicherung».

[6] Ferd(inand) Gull, Die Grafen von Montfort, von Werdenberg-Heiligenberg und von Werdenberg-Sargans (= Heraldische und sphragistische Notizen über Dynastien und edle Geschlechter der Ostschweiz II), Neuenburg 1891.

II. Bibliographie

(In der Bibliographie aufgeführte Arbeiten, die in Text oder Katalog vorkommen, sind dort mit passenden Kurztiteln zitiert. Die siegelkundlich ausgerichtete Bibliographie enthält auch einige Werke von allgemeiner Bedeutung, die keinen unmittelbaren Bezug zu unserem Text haben.)

P. Rupert Amschwand, Siegel und Wappen des Klosters Muri-Gries, Sarnen 1973.

Giacomo C. Bascapè, Sigillografia, vol. I: Sigillografia generale. I sigilli pubblici e quali privati, Milano 1969.

(derselbe), Appunti di sfragistica benedettina, Rassegna degli Archivi di Stato 21, 1961, Nr. 2, S. 158–184.

Ahasver von Brandt, Werkzeug des Historikers, 9., ergänzte Auflage, Stuttgart 1980, S. 132–148, 194–196.

Toni Diederich, Siegelkunst, in: Die Parler und der Schöne Stil, Köln 1978, Bd. 3, S. 151–163.

(derselbe), Die Erhaltung von Siegeln. Eine vordringliche Aufgabe des Denkmalschutzes für die Archive, Der Archivar 34, 1981, Sp. 379–388.

(derselbe), Siegelforschung, Siegelerfassung und Siegelkonservierung. Ergebnisse und Anregungen für die Archive aus einem interdisziplinären Siegel-Fachgespräch, Der Archivar 36, 1983, Sp. 169–172.

Wilhelm Ewald, Siegelkunde, München 1914 (Reprograph. Nachdruck, München-Darmstadt 1969).

Reinhard Frauenfelder, Die Aebte- und Konventsiegel des Klosters Allerheiligen, Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 26, 1949, S. 257–268.

(derselbe), Die Aebte- und Konventsiegel des Klosters St. Georgen zu Stein am Rhein, Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 71, 1952, S. 101–105.

I(lse) Futterer, Gotische Bildwerke der deutschen Schweiz 1220–1440, Augsburg 1930.

Eberhard Gönner, Siegel und Wappen des Klosters Blaubeuren, in: Otto-Günter Lonhard, Das Kloster Blaubeuren im Mittelalter, Stuttgart 1963, S. 161–171.

F(erdinand) Gull, Die Konventsiegel der Abtei St. Gallen, SAH 12, 1898, S. 22–29.

P. Rudolf Henggeler, Die Konventsiegel der schweizerischen Benediktinerklöster, SAH 47, 1933, S. 76–82 (ohne Abbildungen).

(derselbe), Die Siegel der Aebte von Einsiedeln, SAH 61, 1947, S. 1–8, 70–75, 99–108.

(derselbe), Die Siegel der Fürstäbte von St. Gallen, SAH 63, 1949, S. 30–36, 57–61, 109–114.

(derselbe), Die Siegel der Aebte der Benediktinerabtei zum hl. Kreuz und St. Johannes Evang. in Trub (Kt. Bern), SAH 72, 1958, S. 33–35.

(derselbe), Die Siegel der Aebte der Benediktinerabtei St. Johann im Toggenburg, SAH 73, 1959, S. 44–47.

Hans-Jörgen Heuser, Oberrheinische Goldschmiedekunst im Hochmittelalter, Berlin 1974.

Erich Kittel, Siegel, Braunschweig 1970.

Claude Lapaire, Les sources de la sigillographie en Suisse, Archivum Heraldicum 71, 1957, S. 24–28.

(derselbe), La collection des sceaux du Musée National Suisse, SAH 73, 1959, S. 52–63.

(derselbe), La pénétration de la Renaissance en Suisse, étudiée d'après les sceaux, Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 20, 1960, S. 125–138.

(derselbe), Les sceaux du couvent des dominicaines de Töss, SAH 74, 1960, S. 55–57.

(derselbe), Les sceaux du couvent des dominicaines d'Oetenbach à Zurich, SAH 76, 1962, S. 63–67.

(derselbe), Die Siegel der Zisterzienserabtei Kappel am Albis, Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1964, Zürich 1963, S. 27–37.

(derselbe), Les sceaux du couvent des dominicains de Zurich, SAH 79, 1965, S. 48–54.

(derselbe), L'orientation des recherches dans le domaine des sceaux en Suisse, Archivum Heraldicum 79, 1965, S. 18–29.

(derselbe), Die Siegel des Archivs der Burgergemeinde Burgdorf (Corpus Sigillorum Helvetiae, Bd. I), Burgdorf 1968.

Hans Lengweiler, Kloster- und Aebtewappen der Schweizerischen Benediktinerkongregation (mit Propstei St. Leodegar, Luzern), Luzern 1967.

Yves Metman, Sigillographie et marques postales, in: Charles Samaran (Hrsg.), L'Histoire et ses méthodes (Bibliothèque de la Pléiade), Paris 1961, S. 393–446.

Elisabeth Meyer-Marthaler, Die Siegel der Bischöfe von Chur im Mittelalter, 74. Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, 1944, S. 3–38 (Kurzfassung in SAH 58, 1944, S. 1–3, 54–59).

Iso Müller, Ein romanischer Siegelstempel, SAH 86, 1972, S. 2–7.

Michel Pastoureau, Les sceaux (Typologie des sources du Moyen Âge occidental 36), Louvain-Turnhout 1981.

Hans Rindlisbacher, Die Stellen über Siegel und Besiegelung in spätmittelalterlichen Rechtsquellen, SAH 83, 1969, S. 27–44.

Peter Rück, Die Urkunden der Bischöfe von Basel bis 1213 (Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte, Bd. 1), Basel 1966 (Siegel: S. 215–236, Taf. 37 und 38).

Konrad Sutter, Siegel und Wappen des Klosters St. Blasien, in: Heinrich Heidegger und Hugo Ott (Hrsg.), St. Blasien. 200 Jahre Kloster- und Pfarrkirche, München-Zürich 1983, S. 96–110.

Friedrich von Weech, Siegel von Urkunden aus dem Grossherzoglich Badischen Generallandesarchiv zu Karlsruhe, 2 Bände, Frankfurt a.M. 1883, 1886 (Bischöfe von Konstanz: Bd. I, Taf. 14–15; Bd. II, Taf. 31–38; Äbte und Konvent der Reichenau: Bd. I, Taf. 16–17).

Ernst Ziegler, Die Siegelsammlung im Staatsarchiv Basel-Stadt, Basel 1970/71.

(derselbe), Siegelstempel und Siegelabgüsse im Historischen Museum [St. Gallen], Museumsbrief 25, St. Gallen, Sept. 1972.

E(duard) Zimmermann, Bayerische Klosterheraldik, München 1930.

III. Abkürzungen

Archive, Bibliotheken, Museen

BAC	=	Bischöfliches Archiv Chur
BASG	=	Bischöfliches Archiv St.Gallen
GLAKarlsruhe	=	Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe
HHStAWien	=	Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien
HStAMünchen	=	Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
HistMusSG	=	Historisches Museum St.Gallen
RMusChur	=	Rätisches Museum Chur
SchwLMus	=	Schweizerisches Landesmuseum Zürich
StABS	=	Staatsarchiv Basel-Stadt
StAGR	=	Staatsarchiv Graubünden
StALU	=	Staatsarchiv Luzern
StASG	=	Staatsarchiv St.Gallen
StAZH	=	Staatsarchiv Zürich
StiAEins	=	Stiftsarchiv Einsiedeln
StiAPf	=	Stiftsarchiv St.Gallen, Bestand Pfäfers
StiASG	=	Stiftsarchiv St.Gallen
TTRegensburg	=	Fürstlich Thurn und Taxissches Zentralarchiv Regensburg

Quellen

LUB	=	Liechtensteinisches Urkundenbuch
Mohr	=	Conradin von Mohr, Sammlung der Urkunden zur Geschichte Cur-Rätiens und der Republik Graubünden, Chur 1848–1865.
Thommen	=	Rudolf Thommen, Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven, 5 Bde., Basel 1899–1935.
UBSGSüd	=	Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St.Gallen (Gaster, Sargans, Werdenberg), bearb. v. F(ranz) Perret, Bd.I: Rorschach 1961; Bd.II: Rorschach 1982.
Wartmann, RU	=	Hermann Wartmann, Rätische Urkunden aus dem Centralarchiv des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis in Regensburg (Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. 10), Basel 1891.
Weech	=	Friedrich von Weech, Codex diplomaticus Salemitanus. Urkundenbuch der Cisterzienserabtei Salem, 3 Bde., Karlsruhe 1883–1895.
Wegelin	=	Karl Wegelin, Die Regesten der Benedictiner-Abtei Pfävers und der Landschaft Sargans, Chur 1850.

Periodicum

SAH	=	Schweizer Archiv für Heraldik

Literatur

HARDEGGER, Beiträge Pfävers	=	JOSEPH ANTON HARDEGGER, Beiträge zur spätmittelalterlichen Geschichte der Benediktinerabtei Pfävers (Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, Beiheft 22), Freiburg/Schweiz 1969.
HENGGELER, Professbuch Pfäfers	=	P. RUDOLF HENGGELER, Professbuch der Benediktinerabteien Pfäfers, Rheinau, Fischingen, Einsiedeln-Zug 1931, S.9–162.
Katalog Pfäfers	=	Die Abtei Pfäfers – Geschichte und Kultur. Eine Ausstellung des Stiftsarchivs St.Gallen 1983. Katalog, herausgegeben von WERNER VOGLER, St.Gallen 1983.
Katalog Wolfurt	=	Die Wolfurter. Ausstellungskatalog des Vorarlberger Landesmuseums Nr. 99, Bregenz 1982.
KDM SG I	=	Die Kunstdenkmäler des Kantons St.Gallen, Bd.I: Der Bezirk Sargans, von ERWIN ROTHENHÄUSLER, Basel 1951.

VOGLER, Reform Pfävers	=	WERNER VOGLER, Das Ringen um die Reform und Restauration der Fürstabtei Pfävers 1549–1637, Mels 1972.

Sonstige Abkürzungen

AV	=	GUSTAV SCHERRER, Chronologisches Aktenverzeichnis des Archivs der Abtei Pfäfers 1521–1838, St.Gallen 1887.
D	=	Durchmesser

IV. Einleitung

1. Vom Wesen und Aussagewert der Siegel

Nach ihrem ursprünglichen Zweck sind Siegel Instrumente des Rechtsverkehrs. Im Mittelalter war das Siegel das entscheidende Beglaubigungsmittel und, solange Unterschriften nicht üblich waren, das wichtigste Beweismittel für Echtheit und Wirksamkeit eines Dokuments. Erst in den neuzeitlichen Jahrhunderten traten dann Unterschrift und Siegel gleichberechtigt nebeneinander.[7]

Siegel sind die frühesten Dokumentationen von Dynasten und von geistlichen wie weltlichen Institutionen. Als deren Repräsentationssymbole zeigen sie in der Wahl des Siegelbildes und im Inhalt der Umschrift, welche den Siegelführer mit seiner Titulatur nennt, seine Rechtspersönlichkeit, zugleich auch seine Selbsteinschätzung.

Nicht zuletzt stellen Siegel eine bedeutende Quelle für die Geschichte und verwandte Wissenschaften dar, so vor allem für die Heraldik, aber auch für die Kunst- und Kulturgeschichte insbesondere des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Für die Heraldik sind die Siegel deshalb äusserst wertvoll, weil sie als authentisches Material in lückenloser Folge von Beginn der Wappenführung an Auskunft über Form und Entwicklung von Geschlechter- und Korporationswappen geben. Kunstgeschichtlich höchst bedeutsam sind Siegel als Erzeugnisse der Goldschmiedekunst, der stilistisch meist führenden Kunstgattung. Wegen ihrer grossen Zahl und der oft genauen Datierbarkeit geben sie guten Einblick in Wirken und richtungweisende Leistungen dieser Künstler und ihren Einfluss auf andere Kunstgattungen, beispielsweise auf die Grossplastik[8].

2. Umfang der vorliegenden Arbeit

Bei der Untersuchung von sechs Jahrhunderten Siegelführung des Klosters Pfäfers war eine quantitative wie qualitative Beschränkung geboten. An sich wäre es wünschbar gewesen, in mehr als nur den erwähnten Archiven und Museen Nachforschungen anzustellen. Dabei hätte vielleicht noch das eine oder andere weitere Pfäferser Siegel ermittelt werden können. Die Frage des zeitlichen und finanziellen Aufwandes und die Überlegung, dass dadurch die Aussagekraft des heute schon vorliegenden Ergebnisses mit Sicherheit nur unwesentlich gesteigert worden wäre, rieten jedoch zum Verzicht auf Ermittlungen an weiteren Orten. Ebenso wäre es bei einer Arbeit auf dem Gebiet der Siegelkunde, die ja stärker als andere Hilfswissenschaften interdisziplinär zusammenarbeiten muss[9], sinnvoll gewesen, die gefundenen Siegelreihen im Blick auf Diplomatik, Paläographie, Heraldik, Genealogie, Kunst- und Architekturgeschichte, Geschichte von Goldschmiedekunst, Tracht, Bewaffnung und anderes zu behandeln. Auch hier setzte der Aspekt des Aufwandes enge Grenzen.

So wurde zunächst einmal nur festgestellt, wieviele Stempeltypen überhaupt in Pfäfers verwendet worden sind, und es wurde auf eine möglichst genaue Beschreibung Wert gelegt. Wo Zweckbestimmung und Art der Verwendung der verschiedenen Stempeltypen eines Siegelführers sich nicht von selbst aus der Umschrift oder dem Charakter des Siegels ergeben, wurde bei den Erhebungen und bei der Auswertung in der Regel darauf verzichtet, mit diplomatischen und anderen Nachforschungen Aufschluss darüber zu suchen. Solche Spezialuntersuchungen, gezielt und auf ein kleines Gebiet beschränkt, bleiben weiterer Forschung vorbehalten. Was die Kunstgeschichte betrifft, wird in der vorliegenden Arbeit an einigen Beispielen der Zusammenhang und die Bedeutung aufgezeigt, welche die Siegel als Quellen der mittelalterlichen Goldschmiedekunst haben[10].

In den durchgesehenen Beständen fanden sich nicht nur die zahlreichen Pfäferser Äbte- und Konventssiegel, sondern auch eine grössere Zahl von Verwaltungssiegeln und einige Siegel von Kollaturpfarreien der Abtei. Ferner konnten eine Reihe von Siegeln von Pfäferser Kanzlern aus dem 18. Jahrhundert und die Siegel der dem Kloster um 1800 und in der Zeit seiner Aufhebung von aussen aufgenötigten staatlichen Instanzen ermittelt werden. Auch diese Siegelgruppen sind Ausdruck der Klostergeschichte und wurden da-

[7] Um eine Überladung des Anmerkungsapparates zu vermeiden, zitieren wir die grundlegenden Werke von Wilhelm Ewald, Erich Kittel und Eduard Zimmermann sowie die Arbeiten P. Rudolf Henggelers (alle siehe Bibliographie) nur dann, wenn es zum Verständnis des Textes unbedingt erforderlich ist.

[8] Diederich, Die Erhaltung von Siegeln, Sp. 380, 383 (Abschnitt «These 3: Siegel sind Kunstdenkmäler»).

[9] Lapaire, L'orientation des recherches, S. 18–29.

[10] Weiterführende Literatur dazu: Futterer, Gotische Bildwerke; Heuser, Oberrheinische Goldschmiedekunst, Abschnitt 11; Lapaire, Kappel, S. 36–37; derselbe, Oetenbach, S. 66–67.

her in die Arbeit einbezogen[11]. Die 117 zusammengetragenen Siegeltypen, ihre Beschreibung und fotografische Wiedergabe, dazu die im Stiftsarchiv St.Gallen angelegte Sammlung von Abgüssen – in Wachs, Lack oder Gips – sollen ein Grundmaterial für künftige Forschungen darstellen.

3. Siegelverluste, Gefährdung der Originale, Siegelsicherung

Gut erhaltene Siegelabdrücke aus der Zeit vor der Einführung der Holzkapseln um die Mitte des 16. Jahrhunderts sind verhältnismässig selten. Noch rarer sind brauchbare Abdrücke aus der Zeit vor dem Aufkommen der Wachsschüsseln nach 1400.

Für die frühen Jahrhunderte der Siegelführung ist die Quellenlage schlecht; es sind überhaupt nur wenige Urkunden erhalten. Überdies fehlen nicht selten die an ihnen ursprünglich befestigten Siegel, weil sie abgefallen oder, auch durch Diebeshand, entfernt worden sind.

Die erhaltenen Wachssiegel haben vielfach durch ungünstige Lagerungsumstände und beim Transport der Urkunden Schaden genommen. Ausserdem unterliegt Wachs einer natürlichen Alterung, so dass es vorkommen kann, dass Siegel beim Ausheben der Urkunden zerbrechen. Ferner haben die früher übliche Beimischung ungeeigneter Materialien zum Wachs – um es zu festigen und nicht allzu viel von diesem kostbaren Siegelstoff zu verbrauchen – sowie Mikroorganismen verschiedenster Art zur Zerstörung der Siegel beigetragen. Auch das Einnähen der Siegel in Leinen- oder Ledersäckchen, als Schutzmassnahme gedacht, hat häufig das Gegenteil bewirkt, weil dadurch das Wachs zu sehr von Luft und Feuchtigkeit abgeschlossen wurde. Gefährdet sind die Abdrücke schliesslich durch ihre Benützung als Archivgut. Unsorgfältiges und häufiges Berühren und Manipulieren mit ihnen lassen sie ihre Feinheiten verlieren und abflachen.

Leider ist das Verständnis für die Siegel als unersetzliche Dokumente und für die Notwendigkeit ihres Schutzes und ihrer Erhaltung auch heute noch nicht sehr gross, wie es die Verhältnisse in manchen Archiven zeigen. Die Siegelbestände sind von einem fortwährenden Schwund bedroht. Wie bei Urkunden und Büchern die Mikroverfilmung, würde bei den Siegeln die Herstellung guter Abgüsse in den meisten Fällen die Benützung der Originale erübrigen. Auch stellen Abgüsse mit exakter Provenienzangabe eine unentbehrliche Sicherung für den Fall des Verlusts von Siegelabdrücken dar, die nur in einem einzigen oder in ganz wenigen Exemplaren vorhanden sind. Ebenso wesentlich für die Sicherung der Siegel und geeignet für Studien-, Lehr- und Anschauungszwecke ist die Herstellung guter Fotografien. Was die Siegel der Abtei Pfäfers betrifft, ist die vorliegende Dokumentation, verbunden mit der im Stiftsarchiv St.Gallen angelegten Sammlung von Abgüssen, auch unter diesem Aspekt zu sehen: sie soll einen Beitrag zur Sicherstellung gefährdeten Quellenguts leisten[12].

4. Der Gebrauch von Siegel und Siegelstempel im Kloster Pfäfers

Abtssiegel sind persönliche Siegel, die nur während der Regierungszeit eines Abts geführt wurden. Im Gegensatz dazu sind Konventssiegel Korporationsinstrumente mit theoretisch unbegrenzter Verwendungszeit. Jeder Abt liess für sich eines oder mehrere Typare herstellen, unter mehr oder weniger starker Anlehnung an den Vorgänger.

Die in Pfäfers anfangs spitzovalen, später runden grossen Abtssiegel dienten in der Regel zusammen mit dem Konventssiegel der Besiegelung wichtiger Urkunden. Weniger wichtige Dokumente oder solche, die der Abt allein siegelte, wurden vom 14. Jahrhundert an eher mit kleineren Siegeln, Sekretsiegeln, versehen. Wie anderswo, brachte auch in Pfäfers das 17. Jahrhundert eine Vermehrung der Stempeltypen, vielleicht wegen der Zunahme der Korrespondenz und intensiverer Verwaltungstätigkeit. Neben dem Hauptsiegel wurden nun mehrere kleinere, meist ovale Siegel verwendet. Gleichzeitig kam der Gebrauch von Signeten (Kleinstsiegel: Petschafte und Ringsiegel) auf. Diese dienten der Besiegelung und dem Verschluss von Briefen.[13]

Da die Abtssiegel, wie erwähnt, an die Person des betreffenden Abts gebunden waren und da es galt, Fälschungen zu verhindern, wurden die Stempel am Ende seiner Regierungszeit ausser Gebrauch genommen und in der Regel vernichtet. Nur in seltenen Fällen verwendete der Nachfolger das Typar seines Vorgängers weiter, wobei

[11] Bei den zahlreichen in der Einleitung erwähnten Siegeln werden in der Regel deren laufende Nummern im nachfolgenden Katalog nicht angeführt. Da die behandelten Siegel meist durch die Nennung des betreffenden Abts mit seiner Regierungszeit, durch andere Zeitangaben, durch gleiche Bezeichnung wie im Katalog (z.B. «viertes Konventssiegel») usw. hinreichend genau bestimmt sind, können sie auch ohne Verweise im Katalog mühelos und rasch aufgefunden werden.

[12] Diederich, Die Erhaltung von Siegeln, passim; Lapaire, Burgdorf, S.9–11.

[13] Vgl. dazu den Abschnitt «Formen, Masse und Anzahl der Siegelstempel» bei den Abtssiegeln.

der Graveur den Stempel nur minimal veränderte, insoweit nämlich, dass das Siegel eindeutig als das eines andern, des neuen Abts erkennbar wurde. In Pfäfers kennen wir vier derartige Fälle. Im 13./14. Jahrhundert benützten die Äbte Konrad von Wolfurt (1265–1277) und Konrad von Ruchenberg (1277–1324) dasselbe Typar. Hier dürfte der Umstand, dass beide den gleichen Vornamen trugen, Anlass zur Weiterführung des Stempels gewesen sein. Jedenfalls drängten sich fast keine Änderungen auf. Abtsfigur und Umschrift wurden belassen, wie sie waren, zur Unterscheidung liess Konrad von Ruchenberg lediglich im Siegelbild zwei weitere Sterne und eine Mondsichel nachgravieren. Später verwendeten auch die Äbte Georg von Erolzheim (1483–1488) und Melchior von Hörnlingen (1489–1506) bei ihrem grossen Siegel denselben Stempel. Mit Ausnahme des persönlichen Wappens des Abts blieb hier das Siegelbild gleich. In der Umschrift war der Abtsname neu zu stechen. Dasselbe gilt für die beiden nächsten in der Reihe der Pfäferser Äbte, Wilhelm von Fulach (1506–1517) und Johann Jakob Russinger (1517–1549), der gleich beide Stempel, den grossen und den kleinen, seines Vorgängers übernommen hat.

Da die alten Stempel gewöhnlich beseitigt wurden, überrascht es nicht, dass nur ganz wenige Original-Siegelstempel erhalten geblieben sind, und dass drei der vier noch vorhandenen Stempel aus der letzten Zeit der Abtei stammen. Im Stiftsarchiv Pfäfers liegen der Stempel mit dem grossen Siegel des letzten Abts, Plazidus Pfister (1819–1838), und diejenigen des sechsten und neunten Konventssiegels. Unter den Siegelstempeln des Staatsarchivs St.Gallen findet sich der des Pfäferser Klosterliquidators.

5. Befestigung der Siegel, Siegelstoffe

Was ihre materielle Beschaffenheit und die Art ihrer Befestigung betrifft, halten sich die Pfäferser Siegel im Rahmen des Üblichen[14]. Für die Zeit vom 13. bis zum ausgehenden 15. Jahrhundert sind ausschliesslich Wachssiegel bezeugt, die anfänglich an abhangenden[15], bald aber durchwegs an in die Plica eingehängten Pergamentstreifen befestigt wurden. Von da an kamen daneben, erst vereinzelt, dann immer häufiger, die aufgedrückten Siegel, und zwar Wachssiegel, Papiersiegel und Lacksiegel, in Gebrauch.

Zunächst wurde ungefärbtes Bienenwachs verwendet, das alle Tönungen von naturfarben (gelbbraun) bis dunkelbraun aufweist, je nach Art der Zusätze zur Verbesserung der Haltbarkeit und je nach dem Grad der Alterung und Austrocknung. Später wurden zweischichtige Siegel üblich: Eine dünne, meist rote, gelegentlich grünschwarze oder schwarze Wachsschicht, in die das Siegelbild eingeprägt ist, liegt auf einer kräftigen Naturwachsunterlage, die bündig mit dem Rand der oberen Schicht abschliesst. Aus dieser Unterlage wurde später eine halbkugelige Wachsschüssel mit mehr oder weniger breitem Rand, durch die das Siegel wesentlich besser geschützt war.

Die ersten Rotwachssiegel führte Abt Burkhard von Wolfurt (1386–1416), aber erst mit Abt Friedrich von Reitnau (1447–1478) wurde die Verwendung roten Wachses allgemein üblich. Die frühesten erhaltenen Siegelschüsseln aus Wachs stammen aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Da auch die Wachsschüsseln keinen vollkommenen Siegelschutz boten, traten an deren Stelle – in Pfäfers im 17., anderswo bereits von der Mitte des 16. Jahrhunderts an – gedrechselte Holzkapseln.

Ebenfalls um die Mitte des 16. Jahrhunderts kam die Verwendung von Papiersiegeln auf. Unter dieser Sammelbezeichnung[16] sind in der vorliegenden Arbeit alle Arten von Siegeln verstanden, deren Siegelmasse sich zwischen zwei Papierblättern befindet. Zumeist wurde diese auf der Vorderseite des Beschreibstoffs (Papier) aufgetragen. Darüber legte man eine Papierdecke, Tektur oder Siegelschutzblatt genannt. Erst dann erfolgte die Prägung des Siegels, das nun auf der Papierdecke sichtbar wurde. Die Siegelmasse der Papiersiegel – meist rötlich; Wachs, Oblatenmasse oder Lack – wird hier im Siegelkatalog nicht beschrieben. Zum einen ist es nämlich in der Regel ohne Beschädigung des Siegels kaum möglich festzustellen, um welche Art von Material es sich handelt, zum anderen wäre eine solche nähere Untersuchung weder diplomatisch noch sphragistisch von grossem Nutzen.

Papiersiegel des Klosters Pfäfers sind in den verschiedensten Stempelgrössen erhalten, vom kleinen Signet bis zu den grossen Hauptsiegeln von Äbten und Konvent. Das früheste Beispiel eines Pfäferser Papiersiegels, das ermittelt werden

[14] Siehe dazu Kittel, Siegel, S. 163–185.

[15] «abhangend»: Das Siegel ist an einem Streifen befestigt, der von der Urkunde selbst, ihrer unteren Breitseite folgend, so abgetrennt wurde, dass er nur noch gegen das Ende der Urkundenbreite, meist unten links, mit dem Dokument verbunden ist; gegen Einreissen sicherte man den Streifen häufig dadurch, dass man ihn vor dem Befestigen des Siegels durch einen Einschnitt weiter oben, im Urkundentext, zog, so dass eine Art Knoten entstand. Vgl. Ewald, Siegelkunde, S. 170–171 mit Tafel 9, Abb. 6 und 7.

[16] Bei der Angabe der Siegelstoffe im Katalog sind die Papiersiegel kurz mit «Papier» bezeichnet.

konnte, ist ein Abdruck des kleinen Siegels von Abt Johannes Berger von 1483.

Das Wachs bekam seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts im härteren Siegellack, hispanisch Wachs genannt, einen grossen Konkurrenten. Lack, in der Regel in roter Farbe, wurde verwendet bei Papiersiegeln jeder Grösse und ohne Schutzblatt zunächst bei Besiegelung oder Briefverschluss mit Signeten, dann auch häufig bei grösseren Stempeln. Die ersten Siegellackabdrükke ohne Papierdecke (im Katalog als «Lacksiegel» bezeichnet) finden sich in Pfäfers beim Signet des Abts Jodok Höslin (1626–1637).

6. Die Siegel der Äbte von Pfäfers

a. Formen, Masse und Anzahl der Siegelstempel

Die alten Schweizer Benediktinerklöster lassen sich, was die Überlieferung der frühesten Abtssiegel anbelangt, in zwei Gruppen scheiden[17]. Bereits aus dem 12. Jahrhundert sind äbtische Siegel bekannt von Einsiedeln 1130, St.Gallen 1135, Engelberg 1164, Rheinau 1187, St.Johann im Thurtal um 1190 sowie Allerheiligen-Schaffhausen 1198. Erst aus dem 13. Jahrhundert stammen die frühesten Zeugnisse äbtischer Siegelführung bei den anderen Abteien: Pfäfers 1228, Disentis 1237, Muri 1242, Fischingen 1243, St.Georgen-Stein am Rhein 1247 und Beinwil-Mariastein 1282. Das erste Pfäferser Zeugnis ist nicht ein erhaltenes Siegel, sondern die Siegelankündigung in einer Urkunde Abt Ludwigs[18]. Mit dem Siegel Abt Hugos von Villingen (1241–1244) beginnt dann die Reihe der erhaltenen Siegel[19].

Bis Abt Hermann von Arbon (1330–1361) führten die Pfäferser Äbte offenbar nur je ein Siegel spitzovaler Form. In der Grösse entsprechen diese spitzovalen Pfäferser Abtssiegel, belegt bis Johann Jakob Russinger (1517–1549), denjenigen anderer Klöster. Sie bewegen sich in der Länge zwischen 46 und 65 mm, nur in zwei Fällen sind 70 mm überschritten. Die kleinen Masse finden sich bei den frühen Siegeln, vor Abt Hermann.

Wie bei anderen Klöstern trat auch in Pfäfers an die Seite des einzigen Abtssiegels ein zweites kleineres. Von 1330 bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts waren dies Rundsiegel von 28 bis 34 mm Durchmesser, anfangs in der Umschrift ausdrücklich als Sekretsiegel bezeichnet. Von den Äbten Wilhelm von Mosheim (1435–1445) und Friedrich von Reitnau (1447–1478) ist je ein deutlich grösserer Rundsiegeltyp erhalten.

Für die acht Äbte im Zeitraum zwischen 1549 und 1626 ist die Quellenlage schlecht. Von zwei Äbten sind gar keine Siegel erhalten, von vier weiteren nur je ein Rundsiegeltyp mit um 35 mm Durchmesser, von Abt Johannes Heider (1587–1600) ein ovales Siegel ähnlicher Grössenordnung und vom letzten, Abt Michael Saxer (1600–1626), ein kleineres und ein grosses Ovalsiegel.

Mit Abt Jodok Höslin (1626–1637) setzte dann der Gebrauch von mehr als zwei Stempeltypen unterschiedlichen Formats ein. Um dieselbe Zeit ging übrigens auch der Konvent dazu über, mehrere statt nur ein Siegel zu führen. Anders als im Falle des Klosters St.Gallen, wo bis Abt Coelestin Gugger (1740–1767) beim äbtischen Hauptsiegel an der spitzovalen Form festgehalten worden ist, wurden in Pfäfers von Abt Jodok an Rundsiegel mit Durchmessern zwischen 51 und 38 mm als Hauptsiegel verwendet. Neben diesen Hauptsiegeln hatten die Äbte von Pfäfers von dieser Zeit an bis zur Säkularisation des Klosters einen oder zwei kleinere Stempel im Gebrauch, in der Regel ovaler Form. Ebenfalls von Abt Jodok Höslin an wurden Signete verwendet. Anfangs von sehr kleinem Format (13×11 mm), wurden sie mit der Zeit bis auf 24×21 mm vergrössert.

b. Die Umschrift

Wie durch das Wort bezeichnet, sind die Siegelumschriften um das Bild angeordnet. Bei den meisten Pfäferser Siegeln fassen Ränder, durchgehende einfache Linien, Perl- oder Laubkränze, die Umschrift ein und lassen so die Buchstabenfolge zu einem Umschriftband werden. Nur die Siegel aus der Spätgotik, vom letzten Drittel des 15. Jahrhunderts an über etwa hundert Jahre, weichen vom vor- und nachher Üblichen ab: Das Schriftband ist eingefaltet, verschlungen, auch elegant in Einzelbänder aufgelöst.

Bei den frühen Abtssiegeln – in Pfäfers bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts – steht am Anfang der Umschrift die monogrammatische Invokation, das Kreuz. Der Grundtext der Siegelumschrift blieb von Abt Konrad von Wolfurt (1265–1277) bis zum Ende der Abtei derselbe: «S(IGILLUM) (Vorname des Abts) ABBATIS MONASTERII

[17] Zum folgenden vgl. Henggeler, Einsiedeln, S.1; Frauenfelder, Stein am Rhein, S.101.

[18] Siehe Katalog, vor Nr.1.

[19] Nach Erwin Rothenhäusler, KDM SG I, S.145 mit Abb.146(3), soll bereits Abt Konrad von Zwiefalten (1206–1217) ein Siegel geführt haben. Konrad von Wolfurt (1265–1277) habe dessen Stempel weiterverwendet. Von Konrad von Zwiefalten ist jedoch kein Siegel überliefert. Abgebildet ist bei Rothenhäusler das Siegel des Wolfurters. Sein Irrtum dürfte auf einen Fehler in der Siegelabgusssammlung von Ferdinand Gull (im HistMusSG) zurückgehen, wo das Siegel Konrads von Wolfurt mit «Konrad von Zwiefalten» beschriftet ist.

FABARIENSIS». So war es auch in Einsiedeln üblich. In St.Gallen wurde diese Formel ebenfalls verwendet, ab 1529 aber nur noch bei den kleineren Siegeln, während die Hauptsiegel der Äbte bis ins 18. Jahrhundert folgenden Aufbau der Umschrift aufweisen: «S(IGILLUM) ABBACIALE (Vorname) ABBATIS MONASTERII SANCTI GALLI». Die Pfäferser Abtssiegel sind als äbtisches oder «der Abtei» Siegel in der Siegelankündigung, nicht in der Umschrift, bezeichnet.

Zusätzlich zu «ABBAS» findet sich bei Werner von Reitnau (1416–1435) der Titel «DOMINUS» und, wohl nicht zufällig, beim selbstbewussten und gerne glanzvoll auftretenden Michael Saxer (1600–1626)[20] der Reichsfürstentitel «S(ACRI) R(OMANI) IMP(ERII) PR(INCEPS)». Letzterer findet sich auf manchen Einsiedler und St.Galler Abtssiegeln. Abt Michael liess bei seinem zweiten Siegel überdies seinen Titel eines Freiherrn von Hohensax in die Umschrift eingravieren. Ebenfalls Saxer und dann nach ihm die Äbte Beda Fink (1637–1644), Justus Zink (1645–1677) und Bonifaz Tschupp (1677–1707) erweiterten die Umschrift, indem sie dem Wort «MONASTERII» den Hinweis auf die Stiftspatronin, «BEATAE VIRGINIS», «B(EATAE) M(ARIAE) V(IRGINIS)» beifügten. Ihre Nachfolger liessen diesen Zusatz wieder fallen.

Auf zahlreichen St.Galler und Einsiedler Abtssiegeln begleitet die Formel «DEI GRATIA» die Amtsbezeichnung «ABBAS». In Pfäfers ist dieser Hinweis auf den Empfang der Abtswürde «durch die Gnade Gottes» selten eingefügt, lediglich bei drei Äbten, bei Johann von Mendelbüren (1362–1386) und mehr als zwei Jahrhunderte später bei Johannes Heider (1587–1600) und seinem Nachfolger Michael Saxer.

Wie bei anderen Klöstern erscheint auf den Pfäferser Abtssiegeln fast immer nur der Vorname des Abts ohne den Familiennamen. Nur vier Äbte, Burkhard von Wolfurt (1386–1416), Wilhelm von Mosheim (1435–1445), Wilhelm von Fulach (1506–1517) und Johann Jakob von Mosheim (1568–1570) – dazu vielleicht noch Eglolf von Wolfurt (1327–1330) – haben den die Herkunft des Geschlechts anzeigenden Familiennamen mit in die Umschrift aufgenommen. Bei den St.Galler Siegeln kommt dies gar nicht vor, bei den Einsiedler Äbten zweimal.

Bei drei Pfäferser Äbten des 18. Jahrhunderts folgt in den Siegelumschriften dem Abtsnamen eine Ordnungszahl, nämlich bei Bonifaz zur Gilgen (1707–1725) die II, bei Bonifaz Pfister (1738–1769) die III und bei Ambros Müller (1725–1738) eine I. Im Falle der beiden erstgenannten Äbte erscheint dies als sinnvoll, da in einem kurzen Zeitraum gleich drei Äbte denselben Vornamen führten. Seltsam wirkt es bei Ambros Müller. Bei ihm ist die Zahl offenbar einfach in Anlehnung an die Siegel seines Vorgängers eingraviert worden.

Bei weltlichen wie geistlichen Siegelführern zwischen der Mitte des 15. und dem ausgehenden 17. Jahrhundert finden sich in den Umschriften gelegentlich auch Jahreszahlen, hinweisend auf das Datum des Regierungsantritts oder auf ein besonderes Ereignis. In der Pfäferser Äbteliste trifft dies für Wilhelm von Fulach und Johann Jakob von Mosheim zu, mit 1506 und 1568 ist der Zeitpunkt ihres Regierungsantritts festgehalten.

Unter den kleineren und kleinsten Pfäferser Abtssiegeln aus dem 17. bis 19. Jahrhundert ist eine ganze Reihe unbeschriftet. Drei Signete sind mit einer Aufschrift versehen: die Buchstaben sind nicht um das Siegelbild geordnet, sondern ins Bild hineingestellt. So finden sich beispielsweise bei Abt Beda Fink (1637–1644) die Initialen B A F, d.h. B(EDA) A(BBAS) F(ABARIENSIS). Das erste Signet von Abt Bonifaz Tschupp (1677–1706) weist als einziges Pfäferser Kleinstsiegel eine Umschrift auf.

Die Sprache der Umschrift ist bei den Siegeln der Äbte von Pfäfers, wie anderswo ebenfalls, fast durchwegs das Latein. Nur Rudolf Stucki und Heinrich Weidmann, zwei Äbte des 16. Jahrhunderts, im Zeitalter des deutschen Humanismus und der Reformation, wählten deutsche Siegelumschriften. Auch die Schrifttypen auf den Pfäferser Siegeln fallen nicht aus dem Rahmen der allgemeinen Entwicklung der Siegellegenden in der Deutschschweiz[21]. Schon die frühesten Umschriften vor und nach 1300 weisen neben römischen Majuskeln unziale Elemente auf. Unziales E, H, M und N sind festzustellen. Immer mehr setzten sich die weicheren Buchstabenformen durch, nur bei T und V wurde an der römischen Kapitale festgehalten. Der unziale Schrifttypus, dessen Buchstaben in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts etwas länglicher wurden, findet sich letztmals auf den beiden Siegeln des Abts Werner von Reitnau (1416–1435). Von Wilhelm von Mosheim an, 1440, wurden die oft nicht leicht lesbaren gotischen Minuskeln verwendet. Die gotische Schrift ist auf Pfäferser Siegeln bis Abt Johann Jakob Russinger, 1524, festzustellen. Mit dem Siegel des Abts Rudolf Stucki (1549–1564) erfolgte die Rückwendung zur alten Kapitalschrift mit stren-

[20] Zur Persönlichkeit Abt Michaels siehe Vogler, Reform Pfävers, S.48.

[21] Vgl. Lapaire, Burgdorf, S.17; derselbe, Kappel, S.33.

gen Buchstabenformen. So blieb es bis zum Ende des Klosters im 19. Jahrhundert.

c. Das Siegelbild

Bei den geistlichen Siegeln des Mittelalters lässt sich hinsichtlich des Siegelbildes folgende Entwicklungslinie feststellen: Nach den frühen Brustbildsiegeln wurden im 12. und 13. Jahrhundert die einfachen Thronsiegel üblich, teilweise auch Standbildsiegel, sodann die Thronsiegel mit Architekturumrahmung[22]. Dargestellt ist bei den Abtssiegeln der Abt selbst, manchmal anstelle des Abts der Stiftspatron. Vom 14. Jahrhundert an kamen, zunächst bei den kleineren zweiten Siegeln, reine Wappensiegel in Gebrauch, die später auch bei den Hauptsiegeln alle anderen Bildformen verdrängten. Auch die Siegel des Klosters Pfäfers entsprechen dieser Entwicklung.

Die frühen Pfäferser Abtssiegel bis Johann von Mendelbüren (1362–1386) sind durchwegs Porträtsiegel[23], d.h. auf ihnen ist der Abt selbst dargestellt. In der Mehrzahl sind es Thronsiegel, in zwei Fällen Standbildsiegel, nämlich bei den Äbten Konrad von Wolfurt (1265–1277) und Konrad von Ruchenberg (1282–1324), welche, wie bereits erwähnt, denselben Siegelstempel verwendeten. Das Siegelbild zeigt den thronenden oder stehenden Abt im Ornat von vorn. Mit der einen Hand, bis auf eine Ausnahme mit der rechten, umfasst er den Abtsstab, in der anderen hält er ein Buch, ein Messbuch oder die Ordensregel. Die Krümme des Stabs, zunächst einwärts, dann auswärts gedreht, ist bei den ersten Äbten schmucklos, bei den späteren verziert. Als Kopfbedeckung der Äbte findet sich bei den Siegeln vor Hermann von Arbon (1330–1361) eine flache «Kappe», bei Abt Hermann und seinen beiden Nachfolgern die hohe Mitra. Die Faltstühle (Throne) unterscheiden sich in der Gestaltung der Enden: spiralig, kantig, mit waagrechten oder aufwärtsgedrehten Tierköpfen.

Vom Ende des 14. Jahrhunderts an nahm die Entwicklung des Siegelbildes in Pfäfers einen von anderen Klöstern verschiedenen Verlauf. Vielleicht spielten in diesem Zusammenhang die Siegel der Bischöfe von Chur, zu deren Diözese die Abtei gehörte, eine Rolle. Zentralfigur des Abtssiegels wurde, wie bei den bischöflichen Siegeln in Chur und auch Konstanz, jedoch nicht bei den Einsiedler Abtssiegeln, die Muttergottes, die Patronin des Klosters. Erstmals erscheint sie, zusammen mit dem Abt und den Heiligen Pirmin und Benedikt, im Siegel des Burkhard von Wolfurt (1386–1416). Die Figuren sind eingeordnet in eine vielfältige gotische Altararchitektur[24], wie sie in so reicher Ausgestaltung eine gleichzeitige Entsprechung nur im grossen Siegel des Churer Bischofs Hartmann von Werdenberg hat[25]. Alle Einzelheiten wie Fialen, Krabben u.a. sind sehr sorgfältig ausgeführt. Der «horror vacui» liess den Künstler auch die kleinste Lücke im Siegelbild schliessen. Ähnlich aufwendige Architekturen kamen in St.Gallen, Einsiedeln und Konstanz erst sechzig Jahre später auf.

Friedrich von Reitnau (1446–1478) verwendete als Hauptsiegel zunächst ein grosses Rundsiegel, dessen Bildkomposition – die thronende Muttergottes mit Kind, umgeben von Blütenstengeln, ohne Architekturumrahmung – sich auf keinem späteren Siegel wiederholt. Im Anschluss daran führte er ein grosses spitzovales Siegel, auf dessen Bild die Muttergottes in einem gotischen Gehäuse thront. Sein Nachfolger Johannes Berger übernahm diese Art der Darstellung. Beide Siegel scheinen, mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung, in der Gestaltung der Architektur von Konstanzer Bischofssiegeln beeinflusst zu sein[26].

Während bei den beiden Siegeln von Abt Friedrich und Abt Johannes dem Gebrauch der Zeit entsprechend Wert auf die umgebende Architektur gelegt ist, zeigen die Siegel der nächsten vier Äbte, die letzten von spitzovaler Form in Pfäfers, eine eigenständige Pfäferser Entwicklung des Siegelbildes, die freistehende Muttergottes. Zu Beginn der Spätgotik traten in der Phase des weichen Stils die «schönen Madonnen» (Wilhelm Pinder) in Erscheinung[27]. Zu diesen dürften,

[22] Vgl. Kittel, Siegel, S.394–395: «Die im 14. Jahrhundert allgemein übliche Ausweitung des Faltstuhls zu einem aus gotischen Architekturelementen gebildeten Baldachin, unter dem der Siegelinhaber sitzt ...»

[23] Unter Porträtsiegeln werden Siegel mit Abbildung des Siegelinhabers verstanden; Siegel mit Heiligendarstellungen gehören zu den Bildsiegeln. (Sphragistisches Klassifikationssystem des Fürsten F. K. von Hohenlohe-Waldenburg von 1857, vgl. dazu Kittel, Siegel, S.188–196 und 390).

[24] Zur Entwicklung und Gestaltung von Siegelarchitekturen siehe: Klemens Stadler, Das Siegel als Geschichtsquelle und Kunstdenkmal, Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern, Sonderheft 1, München 1958, S.8, 10, Taf. I; Diederich, Siegelkunst, S.151–152, 158; Rainer Kahsnitz, Typare und Wachssiegel im Rheinischen Landesmuseum Bonn, Düsseldorf 1970, Nr.67, 68, 69.
«Baldachin» heisst auch das steinerne Schutzdach über den Köpfen gotischer Statuen (Wörterbuch der Kunst, Stuttgart, 1957, S.48).
«Tabernakel» ist oft gleichbedeutend mit Baldachin. Im besonderen bezeichnet man mit Tabernakel die aus Säulen und Dach bestehenden luftigen Ziergehäuse der gotischen Architektur mit und ohne Statuen (Wörterbuch der Kunst, a.a.O., S.667).

[25] Meyer-Marthaler, Bischöfe von Chur, S.33 und Abb.18a.

[26] Weech, Siegel GLAKarlsruhe, Serie II, 1886, Taf.32, Abb.4: Burkard von Hewen 1398; Abb.6: Marquard von Randegg 1399.

[27] Futterer, Gotische Bildwerke, S.45.

wenn auch etwas verspätet, die freistehenden Madonnen auf den Pfäferser Abtssiegeln gehören.

Zum eigentlichen Siegelbild traten im 14. Jahrhundert allerorts als neues Element die Wappen der Äbte und des Klosters, in der Regel vor der Jahrhundertmitte das persönliche Wappen des Abts, etwas später das Stiftswappen[28]. Von den Pfäferser Äbten führte als erster Hermann von Arbon (1330–1361) sein persönliches Wappen auf Haupt- und Sekretsiegel. Burkhard von Wolfurt (1386–1416) fügte das Stiftswappen, die Taube, bei[29].

Die Wappenschilde bildeten anfänglich bei den geistlichen Siegeln nur untergeordnete, schmükkende, erklärende Beifügungen zum eigentlichen Siegelbild. Die Figur des Abts, in Pfäfers dann der Stiftspatronin, nicht das Wappen von Abt oder Kloster, repräsentierten im Mittelalter auf dem Siegel die Abtei. Im Laufe der Zeit jedoch, unter veränderter Rechtsauffassung, gewannen die Wappen als Hoheits-, Herrschafts- und Eigentumszeichen wie bei den weltlichen Autoritäten auch bei den geistlichen Institutionen an Bedeutung.[30] Im Zuge dieser Entwicklung wurden die Wappen zum Hauptbestandteil auch der Siegelbilder. Die reinen Wappensiegel verdrängten vom Anfang des 16. Jahrhunderts an die Porträt- und Bildsiegel völlig. Die kleinen Abtssiegel waren von Anfang an alle Wappensiegel[31]. Die zunächst halbrunden, später tartschenförmigen Wappenschilde sind nebeneinander gestellt oder aneinander gelehnt. Das Stiftswappen steht immer an erster Stelle, heraldisch rechts. Auf den reinen Wappensiegeln sind ins Siegelbild auch Würdezeichen des Abts aufgenommen, entweder nur der Stab oder Stab und Mitra. Der Stab steht zwischen den beiden Wappenschilden. Wo auch die Mitra erscheint, was in Pfäfers von Abt Johann Jakob Russinger (1517–1549) an zur Regel wurde, ist diese in der Mitte über den beiden Schilden angebracht und der Stab durch sie hindurchgesteckt. Eine Ausnahme bildet in Pfäfers nur das Siegel Abt Wilhelms von Mosheim (1435–1445), wo Stabkrümme und Mitra nebeneinander stehen. Neben der Umschrift sind es bei den porträtlosen reinen Wappensiegeln diese Attribute der Äbte, welche anzeigen, dass es sich um geistliche Siegel handelt.

Mit zunehmendem Besitzstand vermehrte sich bei den weltlichen Territorialherren die Zahl ihrer Wappen, und sie kamen nicht mehr mit einfachen, gespaltenen oder geteilten Schilden aus. So wurden im Laufe des 15. Jahrhunderts gevierte oder noch weiter geteilte, auch durch Auflegen eines Herzschildes erweiterte Wappenschilde üblich. Auch wer nur zwei Wappen besass, verzichtete nicht auf die Vierung: er doppelte seine beiden Wappen «überkreuzt» und schuf sich so einen gevierten Schild. Die geistlichen Herrschaften, die zuweilen recht bedeutende Territorien besassen, standen den weltlichen in ihrer Selbstdarstellung, in der Dokumentierung ihrer Macht und Würde auf Wappen und Siegeln, nicht nach.

Im Gegensatz zu den Klöstern Einsiedeln und St.Gallen – man denke hier an die Grafschaft Toggenburg und die Abtei St.Johann im Thurtal – besass Pfäfers keine weiteren Herrschaften oder Propsteien. Gleichwohl führte Abt Johannes Heider (1587–1600) das gevierte Wappen ein, wobei das Stiftswappen auch hier den ersten Platz erhielt: Stift 1, 4; Abt 2, 3. Während auf dem Titelblatt seines als «Vidimus Heider» bekannten Kopialbuchs von 1590 noch die beiden Schilde mit Stifts- und Abtswappen nebeneinander gestellt sind, zeigen sein Siegel und ein Glasscheibenriss den neuen gevierten Wappenschild[32]. Sein Nachfolger Michael Saxer (1600–1626), auf dessen Hang zu stolzer Betonung seiner Fürstenstellung schon hingewiesen wurde, mehrte das gevierte Wappen in seinem späteren, grösseren Siegel durch Auflegen eines Herzschildes. Die auf ihn folgenden Äbte Jodok Höslin und Beda Fink liessen dieses Bildelement wieder fallen. Abt Justus Zink (1645–1677) hingegen nahm es erneut auf, und bis zur Aufhebung der Abtei blieb der fünfteilige Schild Bestandteil der meisten äbtischen Siegelbilder. Der Herzschild zeigt die Muttergottes auf der Mondsichel stehend, das Kind auf dem rechten oder linken Arm, das Szepter in der anderen Hand haltend. Anders als bei den Siegeln findet sich der Herzschild auf den Stein- und Stuckwappen sowie den Glasscheiben der Äbte nicht. Eine Ausnahme bildet die Wappenscheibe des Bonifaz Tschupp von 1698.[33]

Bei den grossen Rundsiegeln, die an die Stelle der spitzovalen Siegel der älteren Zeit traten, blieb das grundsätzliche Bildprogramm vom 17. Jahrhundert bis in die letzte Zeit des Klosters ungefähr dasselbe. Hauptelement ist der Wappenschild, wie oben beschrieben, in der Form und mit den Umrahmungen und Verzierungen der je-

[28] Dazu sehr ausführlich ZIMMERMANN, Klosterheraldik, S.7–12.

[29] Zum Stiftswappen siehe den Abschnitt «Das Pfäferser Klosterwappen und der heilige Pirmin auf Siegelbildern».

[30] DIEDERICH, Siegelkunst, S.152.

[31] KITTEL, Siegel, S.397.

[32] KDM SG I, Abb.141, S.142 bzw. Abb.209, S.217.

[33] KDM SG I, Abbildungen 40, S.51; 164, S.171; 207 und 208, S.215; 295, S.304; 301, S.308; Bonifaz Tschupp 1698: Abb.148, S.147.

weiligen Stilepoche: Rollwerks- oder Barockumrahmungen oder -voluten, Girlanden, Akanthusblätter. Über dem Schild erhebt sich die Mitra mit verschieden ausgestalteten Verzierungen. Sie ist überhöht vom senkrechten Abtsstab. Bei den kleineren Siegeln, die im Bild in der Regel den Hauptsiegeln ähnlich sind, ist der Stab meistens rechts oder links schräg in die Mitra gesteckt. Vom Siegel Abt Johannes Heiders (1587–1600) an erscheint das am Abtsstab befestigte Velum auf den Siegelbildern und anderen Bildwerken[34]. Die Bänder der Mitra, verziert und mit Fransen, schwingen symmetrisch über dem Wappenschild.

Im 18. Jahrhundert wurde es in Pfäfers, wie fast zur selben Zeit in Einsiedeln, üblich, über dem Wappenschild Oberwappen anzubringen, und zwar rechts und links von der Mitra Helme mit dem Klosterwappen, der Taube, und dem persönlichen Wappen des Abts. Bei einigen Oberwappen wurden Hilfsfiguren zur Befestigung der eigentlichen Wappenfigur verwendet, so bei Ambros Müller (1725–1738) ein Flug, bei Bonifaz und Plazidus Pfister (1738–1769 bzw. 1819–1838) ein Hund. Bei den kleineren Siegeln der Äbte Ambros Müller und Bonifaz Pfister ist die Mitra auf einen Helm gestellt, sonst – wie häufig in der bildenden Kunst des Barock und Rokoko – auf einen Engelskopf, der entweder auf einem Kissen ruht oder geflügelt ist.

d. Sekretsiegel

Sekretsiegel dienten ursprünglich als Rücksiegel, die zum Erschweren der Fälschung von Hauptsiegeln auf deren hinterer Seite angebracht wurden, und als Verschlusssiegel für Briefe, deren Inhalt nicht allgemein bekannt werden sollte. Seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts trat ein Bedeutungswandel des Begriffs ein: Als Sekretsiegel wurden nun mehr und mehr die neben dem Hauptsiegel eines Siegelführers vorhandenen kleineren Siegel für einfachere Geschäftsurkunden bezeichnet.[35] Unter den geistlichen Siegeln im schweizerisch-süddeutschen Raum ist nur diese zweite Gruppe von Sekretsiegeln überliefert.

Sekretsiegel, die als solche in der Umschrift bezeichnet sind, hat es in unserem Bereich selten gegeben. Vom Kloster St.Gallen ist nur das Rundsiegel des Abts Diethelm Blarer (1530–1564) mit 39 mm Durchmesser anzuführen. Es ist mit folgender Umschrift versehen: «S SECRETVM DIETHELMI ABBAT MONOSTERI S GALLI».[36] In Einsiedeln haben zwischen 1526 und 1585 drei Äbte solche Siegel ähnlicher Grösse und Ausführung verwendet. Die Umschriften enthalten, anders als sonst üblich, die Abtsnamen nicht, sondern lauten «SECRET ABBATIS MONASTERY LOCI HEREMITARI» und ähnlich.[37]

Die wenigen Pfäferser Siegel, die in der Umschrift als Sekretsiegel gekennzeichnet sind, stammen aus früherer Zeit. Es handelt sich um die frühesten kleinen und zweiten Pfäferser Abtssiegel, nämlich der Äbte Hermann von Arbon (1330 bis 1361), Burkhard von Wolfurt (1386–1416) und Werner von Reitnau (1416–1435). Die Umschriften lauten bei Abt Hermann «SECRETV ABBATIS FABARIESIS», bei den beiden anderen «S SECRETV BVRKARDI bzw. WERNHERI ABBATIS FABARIENSIS». In den Siegelankündigungen der Urkunden sind diese Sekretsiegel nicht eigens als solche bezeichnet. Ein Teil der betreffenden Urkunden ist nicht in Pfäfers selbst, sondern auswärts ausgestellt. Vielleicht war das Sekretsiegel der Stempel, den man – abgesehen von seiner Verwendung im Kloster selbst – mit auf Reisen nahm.

7. Das Pfäferser Klosterwappen und der heilige Pirmin auf Siegelbildern

Die Stiftswappen alter Klöster zeigen in der Regel ein Attribut des geistlichen Gründers, so in Einsiedeln die Raben des heiligen Meinrad, in St.Gallen den Bären. Später gegründete Klöster führten das echte oder apokryphe Wappen des adeligen Gründers, häufig zusammen mit dem Attribut des Stiftspatrons. Einige Abteien nahmen redende Wappen an, beispielsweise Muri die Zinnenmauer.

Pfäfers wählte als Klosterwappen ein Bild aus der Gründungslegende. Nach dieser soll die Abtei durch den heiligen Pirmin, den Gründer und ersten Abt der Reichenau, gestiftet worden sein. Er habe die Absicht gehabt, das Kloster in Marschlins bei Landquart, auf der rechten Talseite des Rheins, zu errichten. Als einer der Zimmerleute sich beim Herrichten des Bauholzes verletzte, sei eine weisse Taube erschienen, habe mit dem Schnabel einen vom Blut des Verletzten bespritzten Holzspan aufgenommen und ihn über den Rhein dorthin getragen, wo heute die Klostergebäude stehen. Pirmin habe diesen Vorfall als Zei-

[34] Vgl. KDM SG I, Abb. 141, S. 142.
[35] Zu den Sekretsiegeln siehe Kittel, Siegel, S. 145–156.
[36] Henggeler, St.Gallen, S. 61 mit Taf. VIII, Abb. 8.
[37] Henggeler, Einsiedeln, S. 99–100 mit Taf. IX, Abb. 1–3.

chen der Vorsehung verstanden und das Kloster an dieser Stelle errichten lassen[38].

Dieser Legende wurde für das Klosterwappen das Taubenmotiv entnommen. Erstmals fassbar ist das Pfäferser Stiftswappen auf einer Pergamentminiatur aus etwa der Mitte des 14. Jahrhunderts im «Liber Aureus» des Klosterarchivs, in folgender Tingierung: in Gold eine auffliegende weisse Taube mit einem von drei Blutstropfen bespritzten Span im Schnabel[39]. Wenig später wurde die Pfäferser Taube, ohne Tinkturen, erstmals in ein Siegelbild aufgenommen, sie erscheint auf dem einzigartig schönen grossen Siegel Abt Burkhards von Wolfurt (1386–1416), welches auch den heiligen Pirmin zeigt. Wie einer Abbildung in Stöcklins «Antiquitates Fabarienses» von 1628 zu entnehmen ist, wurde die Schildfarbe Gold im 17. Jahrhundert durch Rot ersetzt[40]. Von den Siegeln Abt Burkhards von Wolfurt an findet sich das Klosterwappen auf fast allen Pfäferser Siegeln, auf Abts-, Konvents-, Abtei-, Verwaltungs- und Pfarreisiegeln, auch auf dem Siegel des Klosterverwalters in der Helvetik, hinter dem ein ganz anderer Zeitgeist steht als auf den klösterlichen Siegeln. Die rote Schildfarbe wurde von Abt Ambros Müller (1725–1738) an auf den Siegeln durch senkrechte Schraffierung angegeben.

Die Flugrichtung der Taube auf Wappen und Siegeln ist nicht einheitlich, bald links, bald rechts. In einigen Fällen sind der Taube Sterne, einer oder zwei, beigegeben, ohne dass eine bestimmte Absicht oder Regel erkennbar wäre. Auf einigen Abtswappen des 17. Jahrhunderts ist die Taube nicht im Flug, sondern auf einem Zweig ruhend, mit geschlossenen oder geöffneten Flügeln, abgebildet. Auf den Verwaltungssigneten 1714 und 1805 und auf dem erwähnten Verwaltersiegel der Helvetik fliegt die Taube über einem Dreiberg. Durch waagrechte Schraffur ist auf dem ersten Siegel der Pfarrei Eschen die blaue Farbe des Himmels angedeutet.

Auch der Klostergründer der Legende erscheint auf Pfäferser Siegelbildern, allerdings nur auf ganz wenigen. Auf den Abtssiegeln kommt der heilige Pirmin nur einmal vor, als Assistenzfigur auf dem oben angeführten Siegel Abt Burkhards, wo er und der heilige Benedikt den Abt selbst in Anbetung der Stiftspatronin begleiten. Der Pirminskult setzte in Pfäfers erst im 12. Jahrhundert, unter Abt Gerold, ein. Vor dem Zeitalter des Barock hatte er nur geringe Bedeutung. In den zwanziger und dreissiger Jahren des 17. Jahrhunderts aber erlebte er einen gewaltigen Aufschwung. Dieser ist verknüpft mit den Namen der Klosteradministratoren von 1623–1626, P. Augustin Stöcklin und P. Jodok Höslin, ab 1626 Abt. Beide waren dem Heiligen eng verbunden. Der eine stellte in seinen «Antiquitates Fabarienses» Pirmins Leben und die Gründungsgeschichte des Klosters dar, der andere erreichte nach wiederholten und intensiven Bemühungen die Translation von Pirminsreliquien von Innsbruck nach Pfäfers, welche im Rahmen aufwendiger Feierlichkeiten erfolgte[41]. Es ist daher kein Zufall, dass der heilige Pirmin auf zwei Abteisiegeln und einem Konventssignet aus dieser Zeit dargestellt ist[42]. Auf dem Konventssignet, dem ersten, hält er ein Kirchenmodell auf der rechten Hand. Dieses Motiv kommt auch auf Wappenscheiben mehrerer Äbte von Johannes Heider (1587–1600) bis Bonifaz Tschupp (1677–1706) vor[43]. Auf den beiden Abteisiegeln erscheint ein anderes Attribut des Heiligen, die sich am Abtsstab emporringelnde Schlange. Kirche und Schlange finden sich im Wappen von Abt Michael Saxer (1600–1626), wie es auf der Rückseite des Titelblattes einer Schrift des Paracelsus über das Bad Pfäfers und auf seinem grossen Siegel dargestellt ist[44].

8. Die Konventssiegel

Nicht minder wichtig als die Abtssiegel sind die Siegel der Klosterkonvente[45]. Das Zustimmungsrecht des Kapitels oder Konvents, etwa bei

[38] Siehe Henggeler, Professbuch Pfäfers, S. 19–20; Hardegger, Beiträge Pfävers, S. 1–2; vgl. auch F(ranz) Perret, Aus der Frühzeit der Abtei Pfävers, 98. Neujahrsblatt des Hist. Vereins des Kantons St.Gallen, Rorschach 1958, S. 14. – Eine gleichartige Taubenerzählung findet sich in der Gründungslegende der österreichischen Abtei St.Georgenberg (der wir unser Siegel Kat.-Nr. 21a verdanken), vgl. P. Maurus Kramer, Geschichte der Benediktinerabtei St.Georgenberg-Fiecht bei Schwaz in Tirol, St.Ottilien – Rum ²1977, S. 4–5.

[39] StiAPf, Codex Fabariensis 2, fol. 30r. Siehe KDM SG I, Abb. 139, S. 141, ferner S. 145, 224.

[40] P. Augustin Stöcklin, Antiquitates Liberi et Imperialis Monasterij Fabariensis, 1628, StiAPf, Codex Fabariensis 106, Titelblatt; schwarz-weiss wiedergegeben in KDM SG I, Abb. 140, S. 142, und bei Werner Vogler, Bibliotheca Fabariensis. Zur Geschichte der Pfäferser Klosterbibliothek, Librarium 26, 1983, Abb. 8. Im «Vidimus Heider» von 1590, StiAPf, Codex Fabariensis 15, Titelblatt, ist das Schildfeld noch golddamasziert (schwarzweiss abgebildet in KDM SG I, Abb. 141, S. 142, und Vogler, wie oben, Abb. 7).

[41] Zum Pirminskult in Pfäfers siehe Hardegger, Beiträge Pfävers, S. 2, 10; Perret, wie in Anm. 38, S. 5–6, 9 (12.–15. Jahrhundert); Vogler, Reform Pfävers (Barock, Reliquientranslation 1631).

[42] Kat.-Nr. 82, 83, 73.

[43] KDM SG I, Abbildungen 209, S. 217 (Johannes Heider); 208, S. 215 (Michael Saxer); 40, S. 51 (Justus Zink); 207, S. 215 (Bonifaz Tschupp). – Mit dem Kirchenmodell ist der heilige Pirmin auch auf den in Anm. 40 angeführten Titelblättern von Stöcklins «Antiquitates» und des «Vidimus Heider» dargestellt.

[44] Vogler, Reform Pfävers, Abb. 2, S. 61.

[45] Zum folgenden siehe Henggeler, Konventsiegel.

Güterkäufen, Veräusserungen, Verpflichtungen usw., hat sich schon im 12. Jahrhundert entwikkelt. Auch von seiten der Päpste wurde damals die Einführung von Konventssiegeln gefordert. In seinen Reformstatuten verlangte dann Papst Gregor IX. für die Gültigkeit von Verträgen ihre Besiegelung auch durch den Konvent. So kam es im Laufe des 13. Jahrhunderts zur Einführung solcher Siegel. Die frühesten erhaltenen Konventssiegel schweizerischer Benediktinerabteien stammen aus folgenden Jahren: St.Gallen 1222, Disentis 1237, Engelberg 1241, Stein am Rhein 1246, Einsiedeln 1249, Pfäfers 1274, Fischingen 1279, Beinwil-Mariastein 1287, St.Johann im Thurtal 1289, Muri 1312. Aus Siegelankündigungen in früheren Urkunden geht hervor, dass in manchem Kloster schon vor diesen Daten Konventssiegel geführt wurden, etwa in Einsiedeln 1239, in Pfäfers 1265[46], nur sind die betreffenden Siegel verlorengegangen. Ausserdem sind Fälle bekannt, wo sich der Konvent das Siegelrecht wahrte, noch bevor er ein eigenes Siegel besass. So steht in einer Pfäferser Urkunde von 1244: «Nos autem, videlicet conventus Fabariensis, sigillo venerabilis domini nostri H. abbatis, cum proprium non habeamus, in hac parte sumus contenti[47].»

Als Siegelbild wurde bei den Konventssiegeln die Figur des Stiftspatrons gewählt, beispielsweise in St.Gallen der heilige Gallus, in Muri der heilige Martin, in St.Johann im Thurtal Johannes der Täufer, in Einsiedeln und Pfäfers die Muttergottes.

In Pfäfers kennen wir für den Zeitraum 1274 bis 1836 neun verschiedene Konventssiegel und drei Konventssignete. Die Muttergottes mit dem Kind ist auf allen neun Siegeln dargestellt. Andere Motive finden sich auf den Signeten. Die Umschriften sind durchwegs lateinisch. Die grossen Pfäferser Konventssiegel sind alle rund, wie in den Klöstern St.Gallen, Disentis, Fischingen und St.Johann, während die Abteien Einsiedeln, Engelberg, Stein am Rhein, Beinwil-Mariastein, Rheinau und Muri die spitzovale Form wählten.

Die erhaltenen Beispiele des ersten Pfäferser Konventssiegels, wie erwähnt schon 1265 bezeugt, stammen aus den Jahren 1274 bis 1574, das Siegel war also über dreihundert Jahre lang im Gebrauch. Anscheinend wurde es bis 1600 verwendet, denn das zweite Konventssiegel trägt dieses Datum. Ein vereinzelter Abdruck von 1628 zeigt, dass damals der Stempel des ersten Konventssiegels noch vorhanden war. Das Siegel ist deutlich kleiner als die gleichzeitigen Konventssiegel der anderen Klöster und erreicht mit 35 mm Durchmesser ungefähr die Breite der spitzovalen Pfäferser Abtssiegel. Die Muttergottes sitzt auf einem breiten, bankartigen Thron. Auf dem linken Arm trägt sie das Kind, in der Rechten hält sie das Lilienszepter. Die Umschrift nennt Konvent und Kloster: «S(IGILLVM) CONVENTVS MONASTERIGI FABARIEN-(SIS)». Gleich aufgebaut ist sie auf dem zweiten bis fünften und wieder auf dem siebenten Konventssiegel.

Aus der Verwendungszeit des ersten Konventssiegels ist, von 1343, eine Verordnung über dessen Aufbewahrung und Gebrauch überliefert[48]. Laut dieser war das Siegel in der Sakristei oder im Sekretariat («in sacristia seu secretario») des Klosters in einem mit zwei verschiedenen Schlössern versehenen Behälter («in speciali archa») zu verwahren. Der eine der beiden Schlüssel lag in den Händen des Abts, den anderen hütete ein dazu erwählter Konventuale. Im Falle von Uneinigkeit in der Siegelverwendung sollte der Domkustos von Chur, welchem Bistum die Abtei Pfäfers angehörte, als Schiedsrichter entscheiden.

Im 17. Jahrhundert wurde es in Pfäfers üblich, dass der Konvent, wie die Äbte, mehrere Siegel unterschiedlicher Grösse nebeneinander führte. Wie erwähnt trat 1600 an die Stelle des ersten ein neues Konventssiegel, die Belege stammen aus den Jahren 1622 bis 1663. In der Grösse entspricht es, wie auch das nächste grosse Konventssiegel, ungefähr den gleichzeitigen äbtischen Hauptsiegeln. Die Muttergottes, umgeben von einem prächtigen Strahlenkranz, steht auf der Mondsichel[49]. Nur auf diesem Siegel trägt sie das Kind auf dem rechten Arm. Aus den Jahren 1634 bis 1663 ist ein kleineres, ovales Konventssiegel bekannt, das in einem Dokument von 1638 als «mittleres Konventssiegel» bezeichnet ist[50]. Abgesehen davon, dass die Muttergottes nimbiert ist und das Kind von einem sternförmigen Nimbus überstrahlt wird, zeigt dieses dritte Konventssiegel das gleiche Bild wie das erste. Auf Dokumenten der Jahre 1650 bis 1654, in einem Einzelfall noch 1677, findet sich ein weiteres kleines Oval-

[46] UBSGSüd I, Nr. 527.

[47] UBSGSüd I, Nr. 407.

[48] Diese und das ältere, fast gleichlautende Einsiedler Siegelstatut von 1314 sind abgedruckt und kommentiert von P. Odilo Ringholz, Der Geschichtsfreund 43, 1888, S. 138–142, 314–318. – Ein Auszug aus der Pfäferser Urkunde mit deutscher Übersetzung von Franz Perret findet sich im LUB, Bd. I/1, Nr. 102.

[49] Mondsichelmadonna, apokalyptische Madonna, Madonna (Muttergottes) im Strahlenkranz mit Kind: Zur Darstellung der Muttergottes siehe Sachs – Badstübner – Neumann, Christliche Ikonographie in Stichworten, Leipzig ²1980, S. 261.

[50] StiAPf, AV 782.

siegel des Konvents, das vierte, offenbar neben dem dritten geführt. Es trägt die Jahreszahl 1646. Im Bild erscheint wieder die auf der Mondsichel stehende Muttergottes im Strahlenkranz. Ein neues Element stellt das Klosterwappen dar, unter der Mondsichel angebracht und ins Umschriftband reichend. Diesen drei Konventssiegeln an die Seite zu stellen ist das als «sigillum minus» angekündigte erste Konventssignet von etwa 1624 mit dem Bild des heiligen Pirmin.[51]

Mit dem Klosterbrand von 1665 kamen diese Siegel ausser Gebrauch. Das neue grosse Konventssiegel trägt die Jahreszahl 1666. Ein Verlust der Stempel infolge der Brandkatastrophe braucht nicht angenommen zu werden. Mindestens das dritte Konventssiegel und drei der fünf Siegel von Abt Justus Zink haben den Brand überdauert. Die drei Konventssiegel mit Jahreszahlen sind offenbar im Sinne eines Zeichens für einen Neubeginn geschaffen worden. Sowohl 1666 wie 1646 und 1600 sind Jahre, in denen man in Pfäfers daran ging, das Kloster nach schwierigen Zeiten – 1665/66 verbunden gar mit der Vernichtung der Klosterbauten – einem Wiederaufstieg entgegenzuführen[52].

Das fünfte Konventssiegel von 1666 wurde gut hundert Jahre lang verwendet. Es ist aufwendiger ausgeführt als die früheren, vielleicht kommt gerade hierin der Aufbauwille zum Ausdruck. Die gekrönte Madonna mit grossem Nimbus ist in einen prächtigen Mantel gekleidet. Sie steht ebenfalls auf der Mondsichel. Vor die Muttergottes gestellt ist ein grosser Schild mit dem Klosterwappen. Zwischen Bild und Umschrift läuft der Strahlenkranz. Dasselbe Bild, nur kleiner, erscheint auf dem Administratorensiegel 1665. Neben dem fünften Konventssiegel, ungefähr im gleichen Zeitraum, war das kleinere und ovale sechste im Gebrauch. Im Bild entspricht es bei nur geringfügigen Unterschieden dem Konventssiegel 1646, welches es anscheinend abgelöst hat. Wie bei verschiedenen Abtssiegeln des 17. Jahrhunderts, aber anders als bei den übrigen Konventssiegeln erscheint die Stiftspatronin auch in der Umschrift: «SIGILLVM CONVETVS B(EATAE) V(IRGINIS) M(ARIAE) DE FABARIA». Auch neben diesem Siegelpaar des 17./18. Jahrhunderts scheint ein Konventssignet verwendet worden zu sein. Das einzige ermittelte Beispiel von 1708 zeigt im Bild den Wappenschild mit der Pfäferser Taube. Dieser ist überhöht von einer Krone mit neun Perlen, der sogenannten Grafenkrone. Auf einem Signet der gleichen Zeit, dem ersten Signet von Abt Bonifaz zur Gilgen, erscheint übrigens die «alte» Grafenkrone mit fünf Blättern und vier Perlen[53].

Um 1780 wurde ein neues grosses Konventssiegel – das siebente – geschaffen, das bis ins letzte Jahrzehnt der Abtei geführt wurde. Es ist deutlich grösser als die Hauptsiegel der letzten Äbte. Die Bildgruppe der Muttergottes mit Kind und Szepter im Strahlenkranz ist hier auf eine Konsole gestellt, die von Girlanden und Blumenranken umgeben ist. Zu diesem Siegel gehören zwei kleinere, ovale Konventssiegel, die nacheinander im Gebrauch waren[54]. Sie sind im Bild wie das grosse aufgebaut, während die Umschrift verkürzt ist. Das frühere, das achte Konventssiegel, ist für den Zeitraum 1798 bis 1819, das spätere neunte für die Jahre 1823 bis 1836 belegt. Das feine und sorgfältig ausgeführte neunte Siegel stellt einen schönen Abschluss der langen Reihe der Pfäferser Konventssiegel dar. Auch ein Signet ist aus der Zeit, der diese Siegelgruppe angehört, erhalten. Auf dem einzigen uns bekannten Beispiel von 1820 ist nur das Monogramm des Konvents, «C F», «C(ONVENTUS) F(ABARIENSIS)» eingeschnitten. Es dürfte in Anlehnung an das Monogrammsignet des letzten Pfäferser Abts, Plazidus Pfister (1819–1838), zu Beginn seiner Regierung geschaffen worden sein.[55]

9. Abtei- und Verwaltungssiegel

Aus dem 17. Jahrhundert sind drei Pfäferser Siegel bekannt, die an die Seite der Abtssiegel zu stellen sind, weil sie wie jene den Klostervorsteher und die Abtei als Ganzes repräsentierten. Anders als bei den Abtssiegeln kommt bei ihnen die Person des Sieglers in Bild und Umschrift nicht zum Ausdruck.

Aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts stammen zwei ovale Siegel mit dem gleichen Bild, ein grösseres, im Ausmass etwa den grossen Abtssie-

[51] Kat.-Nr. 73; vgl. den Abschnitt «Das Pfäferser Klosterwappen und der heilige Pirmin auf Siegelbildern».

[52] 1666: Vgl. Henggeler, Professbuch Pfäfers, S. 86–87; KDM SG I, S. 141. 1646: Henggeler, Professbuch Pfäfers, S. 86. 1600: Vogler, Reform Pfävers, S. 44, 46.

[53] Zur «Grafenkrone» vgl. Wappenfibel. Handbuch der Heraldik, Neustadt an der Aisch [17]1981, S. 89, Taf. XX.

[54] In der Reihenfolge der Pfäferser Konventssiegel mussten Nr. 8 und 9 des Katalogs Pfäfers nach dem Auffinden neuer Belege vertauscht werden.

[55] Vergleiche mit anderen Abteien sind bei den Konventssiegeln der Neuzeit noch nicht möglich, da nicht bekannt ist, wie weit andere Autoren bei der Dokumentendurchsicht gegangen sind. Henggeler jedenfalls hat sich im Falle von St. Gallen und Einsiedeln offensichtlich auf die Hauptsiegel beschränkt. Stichproben im Stiftsarchiv St. Gallen ergaben, dass wenigstens ein weiteres Einsiedler Konventssiegel (1647: StiAPf, AV 901) und zwei weitere St. Galler Siegel (1698: StiASG, R. 13 F. 27; 1728: StiASG, R. 13 F. 31a) überliefert sind.

geln entsprechend, und ein kleineres[56]. Dargestellt ist der heilige Pirmin im Abtsornat. Wie bei den spitzovalen Abtssiegeln ist die stehende Gestalt mit dem Wappenschild des Klosters kombiniert, der zu seinen Füssen steht. Im Unterschied zu jenen äbtischen Siegeln erscheinen Mitra und Stab ein zweites Mal im Bild, als Überhöhung des Wappenschildes. Angekündigt in den Dokumenten ist das grössere Siegel als das der «Abtei» und der «Administratur», das kleinere als Abteisiegel. In der lateinischen Umschrift sind beide als «SIGILLVM ABBATIE» bezeichnet. Leider konnten vom grossen Siegel nur zwei Originalabdrücke und vom kleinen gar nur einer ermittelt werden.

Das kleine Siegel findet sich auf einem Dokument von 1624, stammt also aus der Zeit, zu der Michael Saxer als Abt praktisch ausgeschaltet war und eine Klosterreform durchgeführt wurde[57]. Verwendet haben das auf uns gekommene Siegel die beiden damaligen Klosteradministratoren P. Augustin Stöcklin und P. Jodok Höslin. Es wurde schon darauf hingewiesen, dass diese beiden den Pirminskult besonders gefördert haben. Daher ist anzunehmen, dass sie dieses Siegel nicht nur benützt, sondern auch eingeführt haben, zu Beginn ihrer Reformertätigkeit im Sinne eines Zeichens des Neubeginns.

Das grössere Abteisiegel verwendeten 1637 der neugewählte Abt Beda Fink, dessen eigenes Siegel möglicherweise noch nicht bereit war, und 1644 P. Gratian Landolt, der als Klosteradministrator in den letzten Regierungsjahren Abt Bedas dessen Misswirtschaft ein Ende zu setzen versuchte[58]. Obwohl diese Zeugnisse aus späterer Zeit stammen als das kleinere Abteisiegel, dürften die beiden Siegel gleichzeitig entstanden und nebeneinander in Gebrauch gewesen sein.

Das dritte die Klosterleitung verkörpernde Siegel[59] trägt die Jahreszahl 1665, das Jahr des Klosterbrandes. Der einzige erhaltene Originalabdruck stammt von 1668. In diesen Jahren war Abt Justus Zink in seiner Stellung als Abt schwer gefährdet, auch 1665/66 mehr als ein Jahr von Pfäfers abwesend. Mönche aus der Abtei Muri, angeführt von Administrator P. Fridolin Summerer, versuchten, im übel geführten Kloster Reformen zu verwirklichen, und leiteten die Geschäfte der Abtei.[60] Die Urkunde, an der das erhaltene Siegel hängt, nennt als Aussteller Abt Justus und P. Bonifaz Weber aus Muri, «decanus et vice administrator». Angekündigt ist das Siegel als «nostrum sigillum»[61]. Die Siegelumschrift lautet: S ADMINISTRAT MON FABARIEN». Im Blick auf das Wort «vice administrator» in der Urkunde ist «ADMINISTRAT» wohl eher mit «ADMINISTRAT(ORIS)» denn «ADMINISTRAT(URAE)» aufzulösen. Im Bild stellt das Siegel eine verkleinerte Ausgabe des Konventssiegels von 1666 dar, zeigt also die Mondsichelmadonna und den Wappenschild des Klosters. Die beiden Siegel dürften gemeinsam, um die Jahreswende 1665/66, nach dem Klosterbrand, wiederum als Zeichen eines Neuanfangs entstanden sein. Dafür spricht auch der Umstand, dass eine von Abt Justus und Administrator Summerer ausgestellte Urkunde vom Frühjahr 1665 noch mit dem Abtssiegel versehen ist[62].

Wie man sieht, sind die drei behandelten Siegeltypen in Übergangs-, Krisen-, Reformzeiten des Klosters verwendet worden. Mehr und Endgültiges lässt sich angesichts der dürftigen Quellenlage und fehlender Forschungen nicht sagen.

Neben diesen drei Abtei- bzw. Administratorensiegeln des 17. Jahrhunderts ist eine grössere Gruppe von Pfäferser Siegeln und Signeten des 17. bis 19. Jahrhunderts erhalten, die man als «Verwaltungssiegel» bezeichnen könnte. Es sind dies Siegel bestimmter administrativer Organe der Abtei und Klostersignete, die offenbar bei der routinemässigen bürokratischen und Verwaltungstätigkeit und bei weniger wichtigen Geschäften zur Anwendung kamen. Eine Geschichte der Pfäferser Klosterverwaltung gibt es noch nicht. Die Beschreibung und zeitliche Einordnung von Verwaltungssiegeln im folgenden Siegelkatalog stellen einen – ganz bescheidenen – Beitrag zu Untersuchungen in dieser Richtung dar.

Zunächst sind die beiden Kanzleisiegel anzuführen[63]. Der Verwaltungsbegriff «Kanzlei» ist für das Kloster Pfäfers schon im frühen 17. Jahrhundert zu fassen, ein Kanzleisiegel dagegen erst an dessen Ende. Zur Zeit von Abt Justus Zink hat die Kanzlei offensichtlich noch nicht über ein eigenes Siegel verfügt. Es sind nämlich aus den Jahren 1663, 1671 und 1672 drei Dokumente vorhanden, welche zwar von der Kanzlei unterzeichnet, aber mit dem kleinen Siegel des Abts versehen sind[64]. Das erste erhaltene Kanzleisiegel stammt aus dem Jahre 1694. Von diesem runden Siegel mittlerer Grösse sind zahlreiche Beispiele bekannt, das späteste aus dem Jahre 1796. Das

56 Kat.-Nr. 82, 83.
57 Vgl. Vogler, Reform Pfävers, S. 72–91.
58 Vgl. Henggeler, Professbuch Pfäfers, S. 86.
59 Kat.-Nr. 84.
60 Siehe Henggeler, Professbuch Pfäfers, S. 86–87.
61 Urk. v. 1668 IV. 21. (BASG, Schachtel Mels).
62 Urk. v. 1665 III. 18. (BASG, Schachtel Mels).
63 Kat.-Nr. 85, 86.
64 StiAPf, AV 1091, 1188, 1198.

wohlproportionierte, sehr sorgfältig ausgeführte Bild zeigt die Pfäferser Taube in einem Wappenschild mit Knorpelumrahmung, überhöht von der schön verzierten Mitra und dem Stab mit Velum. Die knappe lateinische Umschrift, breiter als auf den anderen Siegeln und klar lesbar, ist in kräftigen und strengen Versalien gehalten.

Ein zweites, kleineres Kanzleisiegel ovaler Form, in den Siegelankündigungen als «Signet» bezeichnet, ist für das Jahr 1735 erstmals nachweisbar. Es wurde wohl gerade damals geschaffen, denn im Münztarif des Jahres 1734 steht neben der Unterschrift der Kanzlei noch das kleine Siegel von Abt Ambros Müller[65]. Das letzte Beispiel des Kanzleisignets stammt von 1795. Im Bild ist es ähnlich ausgeführt wie die gleichzeitigen Verwaltungssignete. Die Pfäferser Taube ist umgeben von einem reich verzierten Spätbarockrahmen, darüber ein Engelsköpfchen, rechts und links zwei langhalsige Vögel. Die Aufschrift «S M CAN FAB» ist gewiss mit «S(IGILLUM) CAN(CELLARIAE) M(ONASTERII) FAB(ARIENSIS)», also in umgestellter Wortfolge, zu interpretieren.

Das Verschwinden der beiden Kanzleisiegel am Ende des 18. Jahrhunderts ist im Zusammenhang mit den politischen Umwälzungen zur Zeit der Französischen Revolution zu sehen. Im Jahre 1798 verlor die Abtei ihre politischen Rechte, und die Helvetik übertrug die Klosterverwaltung einem ihrer Funktionäre. Nach 1803, als das Kloster, eingegliedert in den Kanton St.Gallen, sich wieder selbst verwaltete, blieben die Kanzleisiegel ausser Gebrauch.

Aus dem 17. Jahrhundert ist auch eine Reihe von Siegeln weltlicher Kanzler des Klosters erhalten[66]. Dabei handelt es sich um persönliche Siegel mit den Familienwappen der betreffenden Kanzler als Siegelbild. Ein reizendes Detail findet sich im Siegel des Kanzlers Augustin Benedikt Gejr: Der Schild mit dem einen Geier zeigenden Familienwappen wird vom Wappenvogel selbst gehalten, wobei von ihm Kopf, Schwingen, Krallen und Schwanz sichtbar sind. Zweifellos haben die weltlichen Kanzler ihre Siegel auch vor und nach ihrer Amtszeit und in nichtklösterlichen Angelegenheiten gebraucht. Von Kanzlern aus dem Kreis der Konventualen sind keine Siegel bekannt.

Aus der Zeit vom 17. bis zum 19. Jahrhundert sind ferner verschiedene Verwaltungssignete bezeugt[67]. Sieben Signettypen tragen die Buchstaben «S M F», «S(IGILLUM) M(ONASTERII) F(ABARIENSIS)». Sie wurden inner- und ausserhalb des Klosters verwendet von verschiedenen geistlichen Instanzen, von Äbten, vom Konvent, von Dekanen – im eigenen und im Namen des Kapitels – sowie von Konventualen in verschiedenen Funktionen, beispielsweise als Kanzleidirektor, als Pfarrer in Pfäferser Kollaturpfarreien oder als Professoren der klösterlichen Hausschule. Die Zahl der erhaltenen Abdrücke ist klein, was sich daraus erklärt, dass diese Signete eher zum Briefverschluss verwendet, denn unmittelbar unter dem Text der Dokumente angebracht wurden. Dies gilt auch für die Statthaltersignete. Von der Statthalterei zu Pfäfers selbst sind zwei Signettypen erhalten, aus dem 17. Jahrhundert mit der Aufschrift «S OE F» und aus dem 18. mit «S M F OE», also «S(IGILLUM) OE(CONOMI) M(ONASTERII) F(ABARIENSIS)». Auf dem Siegel des Vorstehers der klösterlichen Statthalterei Ragaz von 1805 stehen entsprechend die Buchstaben «S OE R».

Das Bild dieser Signete zeigt den Wappenschild mit der Pfäferser Taube, umgeben von einem Rahmen im Stil der Zeit. Nur in einem Fall, auf dem Signet von 1714, erhebt sich über dem Schild die Muttergottes im Strahlenkranz.

Zum Schluss ist noch auf einige Siegel hinzuweisen, die nicht das Kloster Pfäfers und seine verschiedenen Instanzen geführt haben, die jedoch auch zu seiner Geschichte gehören: die Siegel der der Abtei von aussen aufgenötigten Gewalten, zur Zeit der Französischen Revolution und in den letzten Jahren ihres Bestehens[68]. Sie sind den klösterlichen Verwaltungssiegeln an die Seite zu stellen.

Wie schon erwähnt, wurde in der Helvetik dem Kloster die Verwaltung in den weltlichen Belangen entzogen. Von 1798 bis 1803 war die Abtei dem Kanton Linth eingegliedert und wurde unter dessen Hoheit vom Sarganser Johann Anton Peter verwaltet. Auch er führte ein Siegel, nicht ein persönliches, sondern in seiner Eigenschaft als Klosterverwalter, wie die Umschrift zeigt: «VERWALT(ER) DES KLOSTERS PFAEFERS». Im Bild kommt der Geist der Zeit zum Ausdruck. Es ist im zeitgenössischen Directoirestil ausgeführt. Zwar erscheint auch hier das Pfäferser Klosterwappen, jedoch in Verbindung

[65] StiAPf, AV 1966.

[66] Kat.-Nr. 87–94.

[67] Kat.-Nr. 95–104.

[68] Kat.-Nr. 112–116. Zu den dem Kloster in der Helvetik und in den Jahren um die Aufhebung auferlegten Instanzen und ihrer Tätigkeit siehe P. Rudolf Henggeler, Der Untergang des Klosters Pfäfers, Heimatbund Sarganserland: Jahrbuch 1930, Mels 1930, S. 25–238, v.a. S. 28–31, 114–118, 184–211; Werner Vogler, in: Sarganserland 1483–1983. Von der Grafschaft zum Kanton St.Gallen. Festschrift, Mels 1982, S. 127–141.

mit Bildelementen der Revolutionszeit: Erstens ist der Wappenschild überhöht vom Freiheitshut mit Bändern. Zweitens sind im Schild durch entsprechende Schraffuren die Farben der Helvetischen Republik angedeutet, allerdings nicht in der üblichen Reihenfolge grün-rot-gelb[69], sondern grün-gelb-rot. Es ist zu vermuten, dass ein Irrtum des Stempelschneiders zur Verwechslung in der ihm ungewohnten Farbkombination geführt hat.

In den letzten Jahren ihres Bestehens wurde der Abtei Pfäfers nochmals, diesmal im Rahmen des Kantons St.Gallen, ein weltlicher Verwalter bestellt. Das Amt bestand von 1836 bis 1840. Seine Inhaber siegelten mit zwei verschiedenen Siegeln, beide im Breitformat. Das erste bezeichnet den Klosterverwalter mit dem lateinischen Begriff «Administrator» und ist völlig schmucklos. Das zweite nennt den Verwalter in deutscher Sprache und weist minimale bildliche Elemente auf, den Strahlenbogen einer auf- oder untergehenden Sonne und einen Perlkranz. Es scheint das spätere der beiden Siegel zu sein, da es offensichtlich gemeinsam mit den Siegeln des 1838 ernannten Klosterliquidators und der im gleichen Jahr bestellten Liquidationskommission entstanden ist. Diese beiden Siegel entsprechen in Format und Bild dem zweiten Verwaltersiegel.

Auf dem zweiten Siegel des Verwalters und auch auf jenem des Liquidators steht die Graveurmarke B. Dieselbe Marke findet sich auch auf anderen aus dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts bezeugten Siegeln, die allerdings künstlerisch anspruchsvollere Bilder zeigen: dem neunten Konventssiegel, den Siegeln der Pfarreien Walenstadt, Vilters und Pfäfers und auf einem der erwähnten «SMF»-Verwaltungssignete[70]. Das Zeichen «B» weist auf die Wädenswiler Medailleure und Stecher Bruppacher, wobei in erster Linie an Johann Caspar Bruppacher, Vater oder Sohn, zu denken ist[71].

Die vier Siegel der Verwalter und Liquidatoren am Ende der Geschichte der Abtei Pfäfers haben nichts gemeinsam mit der Vielzahl und Vielfalt der Pfäferser Siegel aus den sechshundert Jahren vorher. Während beim Siegel des Klosterverwalters der Helvetik noch eine künstlerische Gestaltung vorliegt und ein geistiges Programm zum Ausdruck kommt, ist bei diesen reinen Geschäftsstempeln ohne Hinweis auf eine bestimmte Ausrichtung, ohne künstlerischen Ehrgeiz völlig nüchtern allein die Funktion des Siegelinhabers bezeichnet. Etwas ganz anderes sind die einfachschönen frühen Pfäferser Siegel und die reichgestalteten Siegel gotischen, dann barocken Stils der späteren Jahrhunderte, auf denen der Siegelführer stolz sich selbst, seine Institution und seinen geistigen Hintergrund in anspruchsvoller Form zur Darstellung brachte.

[69] Vgl. Louis Mühlemann, Wappen und Fahnen der Schweiz, Luzern 1977, S. 18.

[70] Kat.-Nr. 101.

[71] Schweizerisches Künstler-Lexikon, Bd. I, S. 215–216; Thieme-Becker, Allg. Lexikon der bildenden Künstler, Bd. 5, S. 145. – Vgl. Henggeler, Einsiedeln, S. 104–105.

V. Siegelkatalog

1. Vorbemerkungen

Aufbau des Kataloges
Der Katalog ist innerhalb der einzelnen Siegelgruppen – Abtssiegel, Konventssiegel, Abteisiegel, Kanzleisiegel usw. – chronologisch aufgebaut. Bei den Äbten ist ihre Regierungszeit angegeben. Da die vorliegende Arbeit den Beitrag und die Siegelliste im Ausstellungskatalog Pfäfers 1983 ersetzt, ist hier nur ausnahmsweise auf diesen Bezug genommen.

Bezeichnung der Siegel
Alle Kleinstsiegel (Ringsiegel, Petschaften) bis zu 24 mm grösster Ausdehnung sind mit dem Begriff «Signet» bezeichnet.

Siegelstoffe
Mit «Wachs, natur» ist ungefärbtes Wachs bezeichnet, wobei die Farbschattierungen von hellgelb bis dunkelbraun nicht angegeben werden. Bei den Papiersiegeln sind die Siegelstoffe – Wachs, Lack, Oblatenmasse – nicht angegeben (vgl. die Einleitung).

Umschriften
Unter «Umschrift» verstehen wir eine Legende, die entlang des Siegelrandes läuft, unter «Aufschrift» eine Beschriftung im Siegelbild. Die Um- oder Aufschriften sind mit Grossbuchstaben und in Kapitalschrift wiedergegeben, ohne Rücksicht darauf, dass auf den Siegeln verschiedene Schrifttypen und auch Kleinbuchstaben vorkommen. Abkürzungen sind in der Regel nicht aufgelöst, ebenso Ligaturen nicht gekennzeichnet. Die Wiedergabe der Umschrift erfolgt nach dem abgebildeten, möglichst besterhaltenen Beispiel. Dabei sind Lücken, wo möglich, nach anderen erhaltenen Beispielen in eckigen Klammern ergänzt. Trennungszeichen sind möglichst originalgetreu wiedergegeben: ' + . : ✱ × ⁘ 8.

Siegelbilder
Die Siegelbilder sind vom Betrachter aus, die Wappen im Siegelbild vom Schildträger aus, also heraldisch beschrieben. Zu den persönlichen Wappen der Äbte und den Familienwappen der Kanzler siehe die entsprechenden Artikel im Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz, bei den Äbten auch die Arbeit von Lengweiler (siehe Bibliographie).

Belege
Unter dem Stichwort «Belege» ist der Zeitraum des bis jetzt aus Dokumenten erschlossenen Auftretens eines Siegeltyps angegeben. Unter dem Sammelbegriff «Dokumente» verstehen wir Urkunden und Akten. Bei den früheren Siegeln, bis und mit Abt Wilhelm von Fulach 1517, sind alle ermittelten Belege mit Angabe von Datum und Standort angeführt. Ein Verzeichnis aller erfassten Siegelbelege aus den ganzen sechs Jahrhunderten Pfäferser Siegelführung ist im Stiftsarchiv St.Gallen deponiert. Diese Liste soll in Zukunft weitergeführt werden.

Abbildungen
Auf den Tafeln, die dem Siegelkatalog beigegeben sind, finden sich Fotos aller Siegeltypen mit Ausnahme von Kat.-Nr. 28 (siehe dort). Die meisten Siegel sind ungefähr in Originalgrösse abgebildet. Bei einer Reihe von kleinen Siegeln drängte sich die Vergrösserung auf. So sind folgende Siegel in anderthalbfacher Originalgrösse wiedergegeben: Kat.-Nr. 37, 40, 45, 48, 49, 52, 56, 59, 73, 77, 87, 90, 93, 94, 102, 106, 112. Bei zwei nach Ansicht der Autoren besonders reizvollen Siegeln, Kat.-Nr. 73 und 94, ist doppelte Originalgrösse gewählt.
Einige wenige Fotos stammen nicht von dem auf der Titelseite angeführten Fotografen. Dem Staatsarchiv Zürich verdanken wir die Abbildungen Kat.-Nr. 13, 17, 29, 70; Walther P. Liesching nahm die Siegel Kat.-Nr. 21a und 22 auf.

2. Katalog

Ludwig von St. Gallen (1220/21–1232)

Ludwig von St.Gallen ist der erste Pfäferser Abt, von dem ein Siegel bezeugt ist. In einer Urkunde von 1228 VI. 4. (StiAPf; UBSGSüd I, Nr. 337) heisst es: «... sub venerabili abbate Ludewico, cuius sigillum ego Hermannus villicus appendi petii ...» Leider ist das Siegel verloren.

Hugo von Villingen (1241–1244)

1 Einziges Siegel, spitzoval, 48×34 mm.
Wachs, natur.

Umschrift: + S'. HVGONIS . ABBATIS . FAVARIEN

Das Bild zeigt einen thronenden Abt, den oben abgeknickten Stab in der Rechten, das Buch mit der linken Hand vor der Brust haltend. Der Abt trägt eine flache Kappe. Die schönen Falten der Kasel laufen schräg zum mittleren Zierstreifen hin. Die Enden des Faltstuhls (Throns) münden in nach oben gerichtete Tierköpfe aus, seine Basis steht in der Umschrift.

Belege: 1241, 1243 (StiAPf; UBSGSüd I, Nr. 377, 390).

Abbildung: Originalabdruck von 1243 (StiAPf). – Fotos bereits in KDM SG I, Abb. 146(4), S. 145, und Katalog Pfäfers, Abb. 10, S. 50.

Rudolf von Bernang (1253–1263)

2 Einziges Siegel, spitzoval, 46×33 mm.
Wachs, natur.

Umschrift (stark beschädigt): [...] LF [...] ABBA [...]

Der mit angezogenen Knien thronende Abt hält einen geraden Stab in der Rechten, das Buch in Schulterhöhe in der linken Hand. Er trägt eine kürzere Kasel mit Zierstreifen und – wie sein Vorgänger – eine flache Kappe. Der Faltstuhl hat gerundete Enden.

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1263 IV. 23. (StiAPf; UBSGSüd I, Nr. 512).

Konrad von Wolfurt (1265–1277)

3 Einziges Siegel, spitzoval, 52×32 mm.
Wachs, natur.

Umschrift: [+] S : CHONRADI . ABBIS . MON . FABARIEN .

Das Bild zeigt einen stehenden Abt, den Stab in der Rechten, das Buch mit der linken Hand vor der Brust haltend. Die Form der Kopfbedeckung ist dieselbe wie bei seinen Vorgängern. Rechts vom Abt ein achtstrahliger Stern.

Belege: 1270–1277: 1270 V. 26. (BAC; UBSGSüd I, Nr. 570); 1274 V. 31. (StiAPf; UBSGSüd I, Nr. 621); 1274 VII. 30. (StiAPf; UBSGSüd I, Nr. 625); 1274 XII. 30. (StiAPf; in UBSGSüd I, Nr. 643 irrtümlich auf 1275 datiert); 1276 V. 14.

(StiAEins; UBSGSüd I, Nr. 648); 1277 VII. 22. (TTRegensburg; UBSGSüd I, Nr. 680).

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1274 V. 31. (StiAPf). – Fotos schon in KDM SG I, Abb. 146(3), S. 145 (irrtümlich Abt Konrad von Zwiefalten zugeordnet) und Katalog Wolfurt, Taf. XI, Nr. 5.

Konrad von Ruchenberg (1282–1324)

4 Einziges Siegel, spitzoval, 52×32 mm.
Wachs, natur.

Umschrift: + S : CHONRADI . ABB[IS] . MON . FABARIEN .

Dieser Abt verwendete den Siegelstempel seines Vorgängers. Zur Unterscheidung liess er auf der rechten Seite drei weitere Zeichen anbringen: Unter dem achtstrahligen einen sechsstrahligen Stern, darüber eine stehende Mondsichel, Hörner nach innen, und einen weiteren sechsstrahligen Stern.

Belege: 1282–1318: 1282 XI. 19. (StiAPf; UBSGSüd I, Nr. 744); 1288 V. 28. (StiAPf; UBSGSüd II, Nr. 783); 1288 VII. 29. (StiAPf; UBSGSüd II, Nr. 785); 1318 II. 14. (StAZH; UBSGSüd II, Nr. 1155).

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1288 V. 28. (StiAPf). – Foto auch im Katalog Pfäfers, Abb. 11, S. 50.

Eglolf von Wolfurt (1327–1330)

5 Einziges Siegel, spitzoval, 50×36 mm.
Wachs, natur.

Umschrift: [...] EGLOL [...] DE [...] IS M[...]

Das Bild zeigt einen leicht links gewendeten thronenden Abt, auf der ausgestreckten Rechten das nach oben gehaltene Buch, in der Linken den Stab, dessen auswärtsgedrehte Krümme in die Umschrift reicht. Die Enden des Faltstuhls laufen in kleine Spiralen aus. In der Mitte des Siegels ist links vom Abt ein sechsstrahliger Stern, rechts eine stehende Mondsichel, Hörner nach aussen.

Belege: Nur das abgebildete Siegel; vielleicht handelt es sich bei den eingenähten Siegeln an UBSGSüd II, Nr. 1284 und 1288 von 1328 (GLAKarlsruhe) um denselben Typ.

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1329 VIII. 12. (StiAPf; UBSGSüd II, Nr. 1297). – Foto auch im Katalog Wolfurt, Taf. XI, Nr. 7.

Hermann von Arbon (1330–1361)

6 Grosses Siegel, spitzoval, 57×36 mm.
Wachs, natur.

Umschrift: + S' . HERMANN[I.] ABBIS . MON[. FABARIE]NSIS .

Der Abt, erstmals mit Mitra, thront, nach links geneigt, in der Rechten den Stab, auf der Linken das nach oben gehaltene Buch. Das Stoffmuster des Throns, dessen Enden in Tierköpfe auslaufen, ist erkennbar. Links vom Abt eine stehende Mondsichel, Hörner nach innen, rechts ein sechsstrahliger Stern. Unten, in der Umschrift stehend, der Schild mit dem persönlichen Wappen des Abts, drei Vögel (2,1) darstellend.

Belege: 1331–1361: 1331 V. 28. (StiAPf; UBSGSüd II, Nr. 1320); 1333 X. 16. (GLAKarlsruhe; UBSGSüd II, Nr. 1337); 1337 II. 25. (StALU; UBSGSüd II, Nr. 1370); 1339 V. 31. (StALU; UBSGSüd II, Nr. 1398); 1342 IV. 19. (HStA München; LUB I/5 in Jahrb. d. Hist. Ver. f. d. Fürstentum Liechtenstein 1976, Nr. 88); 1343 III. 25. (StiAPf; LUB I/1, Nr. 102); 1343 V. 25. (StiAPf; Wegelin, Nr. 163); 1344 VI. 15. (StiAPf; Wegelin, Nr. 165); 1349 VI. 13. (StAZH, C I 696); 1359 IV. 12. (GLAKarlsruhe; Weech III, Nr. 1327); 1360 VI. 29. (StiAPf; Wegelin, Nr. 229); 1361 IV. 24. (StiAPf; Wegelin, Nr. 232).

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1343 III. 25. (StiAPf). – Fotos bereits bei P. Odilo Ringholz, Geschichte des fürstlichen Benediktinerstiftes U. L. F. von Einsiedeln, Bd. I, Einsiedeln-Waldshut-Köln 1904, S. 191 (dasselbe Siegel); Friedrich Hegi, Siegelabbildungen zum Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, XI. Lieferung, Zürich 1925, Taf. X, Nr. 125 (das Siegel v. 1331 V. 28).

7 Kleines Siegel, rund, D 28 mm.
Wachs, natur.

Umschrift: + SECRETV . ABB[ATIS . FA]BARIESIS

Das Bild zeigt den Wappenschild des Abtes, begleitet oben von einer liegenden Mondsichel, Hörner nach oben, links und rechts von je einem sechsstrahligen Stern.

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Wachsabguss nach Gipsabguss im RMusChur, dieser von Originalabdruck an Urk. v. 1347 VI. 2. (TTRegensburg; Wartmann, RU, Nr. 27, zwei Exemplare). – Foto bereits bei Walther Merz und Friedrich Hegi, Die Wappenrolle von Zürich, Zürich 1930, Siegeltaf. III, Abb. 3.

Johann von Mendelbüren (1362–1386)

8 Einziges Siegel, spitzoval, 64×41 mm.
Wachs, natur.

Umschrift: + S'. IOHIS . DEI . GRA . ABBIS . MON . FABAR'.

Dieses Siegel ist etwas grösser als die vorhergehenden. Der Abt sitzt aufrecht auf dem Faltstuhl, dessen Enden in Tierköpfe auslaufen, in der Rechten den Stab, dessen auswärtsgekehrte Krümme in die Umschrift reicht, auf der Linken das nach oben gehaltene Buch. Siegelfeld eng gerautet. Unten, in der Umschrift stehend, der Schild mit dem persönlichen Wappen des Abts: zwei abgewendete Barten. Die Umschrift ist aussen und innen mit einem Perlrand eingefasst.

Belege: 1364–1385: 1364 IX. 2. (StiAPf; Wegelin, Nr. 240); 1364 IX. 20. (StiAPf; Wegelin, Nr. 241); 1372 VIII. 9. (BAC; Mohr III, Nr. 168); 1379 V. 4. (StiAPf; Wegelin, Nr. 273); 1383 VIII. 13. (StAZH, C I 2756); 1385 XI. 30. (Ortsarchiv Vasön, Gde. Pfäfers).

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1364 IX. 20. (StiAPf).

Burkhard von Wolfurt (1386–1416)

9 Grosses Siegel, spitzoval, 74×46 mm.
Wachs, rot und natur.

Umschrift: + S' ⁜ BVRKARDI ⁜ DE ⁜ WOLFVRT ⁜ ABBATIS ⁜ MONOSTERIGI ⁜ FABARIGENSIS ⁜

Das Bild zeigt eine grosse und hohe dreiteilige gotische Altararchitektur. In den drei Nischen des unteren Teils stehen drei geistliche Gestalten, links der heilige Benedikt, mit beiden Händen das Regelbuch haltend, in der Mitte Abt Burkhard mit dem Stab im linken Arm und zum Gebet gefalteten Händen, rechts der heilige Pirmin, ebenfalls mit Abtsstab im linken Arm und mit segnend erhobener Rechten. Benedikt und Pirmin tragen den Heiligenschein. In der Mittelnische des in die Umschrift übergreifenden Oberteils thront die gekrönte und nimbierte Muttergottes, in der Rechten einen Blütenzweig, auf dem linken Arm das Kind mit Kreuznimbus haltend. Unter der Altararchitektur in blattrankenverziertem Feld links erstmals bei einem Pfäferser Abtssiegel das Stiftswappen mit der Pfäferser Taube, rechts der persönliche Wappenschild des Abts mit dem aufgerichteten Wolfurter Wolf. Die Umschrift ist innen und aussen von einem Perlrand umschlossen.

Belege: 1387–1407: 1387 VI. 20. (StiAPf; Wegelin, Nr.294); 1388 VII. 25. (BASG, Schachtel Weisstannen); 1407 VI. 10. (StiAPf; Wegelin, Nr.379).

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1407 VI. 10. (StiAPf). – Fotos auch in KDM SG I, Abb.146(1), S.145 und Katalog Pfäfers, Abb.12, S.53.

10 Kleines Siegel, rund, D 33 mm.
Wachs, natur und rot, mit und ohne Wachsschüssel.

Umschrift: + S' × SECRETV + BVRKARDI + ABBATIS + FABARIENSIS

Das Bild zeigt die Wappenschilde des Stifts und des Abts, dazwischen den Abtsstab, Krümme nach rechts. Das Siegelfeld ist dicht mit Pflanzen verziert. Umschriftumrandung wie beim grossen Siegel.

Belege: 1391–1415: 1391 VI. 23. (StiAPf; Wegelin, Nr.305); 1393 XI. 3. (StiAPf; Wegelin, Nr.315; LUB I/1, Nr.148); 1395 VI. 29. (HHStAWien; Thommen II, Nr.359); 1395 X. 23. (TTRegensburg; Wartmann, RU, Nr.115); 1396 III. 16. (TTRegensburg; Wartmann, RU, Nr.120); 1396 VIII. 7. (StiAPf; Wegelin, Nr.328); 1399 VII. 3. (BAC; Mohr IV, Nr.246); 1401 II. 1. (StiAPf; Wegelin, Nr.355; LUB I/1, Nr.165); 1404 VIII. 23. (StiASG, Urk. 00 3 J 7; Wegelin, Nr.367); 1406 IV. 24. (StiAPf; Wegelin, Nr.374); 1413 XII. 20. (StAZH, C I 2766a); 1414 IV. 26. (StiAPf; Wegelin, Nr.402); 1414 IX. 28. (StiAPf; Wegelin, Nr.403); 1415 III. 4. (StiAPf; Wegelin, Nr.406).

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1393 XI. 3. (StiAPf). – Foto auch im Katalog Wolfurt, Taf. XI, Nr.9.

Werner von Reitnau (1416–1435)

11 Rundes Siegel, D 33 mm.
Wachs, natur.

Umschrift: + [S'] DNI . WERNH[E]RI . ABBAT . MON . FABARIES

Das Siegelbild ist ähnlich dem runden Sekretsiegel Abt Burkhards von Wolfurt, doch Stabkrümme nach links, andere Pflanzenmotive und doppelter Innenrand. Abtswappen: Kugel.

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1430 V. 31. (StiAPf; Wegelin, Nr.450).

12 Rundes Sekretsiegel, D 34 mm.
Wachs, natur.

Umschrift: + S' . SECRETV . WERNHERI . ABBATIS . FABARIESIS

Auch dieses Siegel ist dem Sekretsiegel Abt Burkhards sehr ähnlich. Das Siegelfeld ist hier gerautet.

Belege: 1416–1427: 1416 V. 26. (StAZH, C I 697); 1416 VI. 1. (StiAPf; Wegelin, Nr.411); 1417 IX. 27. (StiAPf; Wegelin, Nr.416); 1418 V. 11. (StiAPf; Wegelin, Nr.418); 1419 V. 24. (StiAPf; Wegelin, Nr.421); 1421 XII. 14. (StiAPf; Wegelin, Nr.426); 1422 VI. 15. (StiAPf; Wegelin, Nr.428); 1427 XI. 6. (StiAPf; Wegelin, Nr.441).

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1421 XII. 14. (StiAPf).

Wilhelm von Mosheim (1435–1445)

13 Einziges Siegel, rund, D 37 mm.
Wachs, natur.

Umschrift: S . WILHELMI . D' MOSHEIM . ABBATI . MONASTERI . FABARIEN

Das Bild zeigt die Wappenschilde des Stifts und des Abts (drei Flammen über Dreiberg). Hinter dem Stiftswappen der Abtsstab, Krümme nach links, Spitze in die Umschrift reichend; über dem Abtswappen die Mitra, deren Bänder symmetrisch über den Schilden verlaufen. Hintergrund eng gerautet. Umschrift zum ersten Mal in gotischen Minuskeln, auf deutlich abgesetztem Band, Anfang eingedreht.

Belege: 1440: 1440 IV. 16. (StAZH, C II 4 Nr.437); 1440 V. 14. (StAZH, C I 2774).

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1440 V. 14. (StAZH).

Nikolaus von Marmels (1438)

Von diesem Abt ist kein Siegel bekannt.

Friedrich von Reitnau (1447–1478)

14 Grosses Rundsiegel, D 41 mm.
Wachs, natur; Wachs, rot, in Wachsschüssel.

Umschrift: + SIGILU' FRIDRICI + ABBATI MONASTERI . FABARIE

Umgeben von grossen Blütenstengeln thront Maria mit Krone und Heiligenschein. Sie hält mit der Rechten das nach vorn gewandte, ebenfalls nimbierte Kind. Die Basis der Figurengruppe ist auf beiden Seiten nach oben abgewinkelt. Unten, in der Umschrift stehend, die Wappenschilde des Stifts und des Abts (Kugel), dazwischen sitzt ein nach links gewendeter Hund (Windspiel) mit Halsband. Umschrift in gotischen Minuskeln, innen Perlrand.

Belege: 1447–1454: 1447 IX. 5. (TTRegensburg; Wartmann, RU, Nr.188); 1450 III. 12. (StiAPf; Wegelin, Nr.556); 1454 I. 8. (StiAPf; Wegelin, Nr.572).

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1450 III. 12. (StiAPf).

15 Grosses spitzovales Siegel, 62×38 mm.
Wachs, natur und rot.

Umschrift: S + FRIDRICI + ABBATIS MONASTERY + FABARIE

Maria sitzt in einem gotischen Gehäuse mit plastisch hervortretendem Baldachin, in der Linken hält sie einen Blütenstengel, mit dem rechten Arm das ihr zugewandte Kind. Unten die Wappenschilde des Stifts und des Abts. Umschrift in gotischen Minuskeln. Hier und beim nächsten Madonnensiegel (Kat.-Nr.16) läuft die Umschrift rechts und links vom Bild, welches über die ganze Länge des Siegels reicht.

Belege: 1456–1477: 1456 IV. 23. (StiAPf; Wegelin, Nr.584a); 1460 VIII. 18. (StiAPf; Wegelin, Nr.615); 1461 V. 25. (StiAPf; Wegelin, Nr.619); 1462 XI. 17. (StAZH, C I 2776); 1463 V. 25. (StiAPf; Wegelin, Nr.630); 1465 IV. 8. (BAC); 1465 VI. 21. (BAC); 1467 III. 12. (StiAPf; Wegelin, Nr.648); 1468 IX. 15. (StiAPf; Wegelin, Nr.656); 1468 IX. 15. (StAZH, Rüti 480); 1469 V. 10. (StiAPf; Wegelin, Nr.660); 1471 XI. 30. (StAZH, C II 4 Nr.465); 1471 XII. 17. (StiAPf; Wegelin, Nr.666); 1477 (BASG, Schachtel Kloster Pfäfers).

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1456 IV. 23. (StiAPf).

Johannes Berger (1478–1483)

16 Grosses Siegel, spitzoval, 71×40 mm.
Wachs, rot.

Umschrift: S ✱ IOHANNIS 8 ABBATIS 8 MONASTERI [8 FABRAC]ENSIS

Maria, links gewendet, sitzt in einer gotischen Tabernakelarchitektur mit reich gegliedertem Baldachin, mit beiden Händen das ihr zugewandte Kind haltend. Beide tragen Strahlennimben. Maria mit langem Haar und schönen Gewandfalten. Unten die Wappenschilde des Stifts und des Abts (gespalten, links gerautet). Umschrift in gotischen Minuskeln und innen mit Perlrand.

Belege: 1479–1483: 1479 II. 15. (StiAPf; Wegelin, Nr. 697); 1480 III. 12. (StiAPf; Wegelin, Nr. 703); 1482 X. 20. (BASG, Schachtel Ragaz); 1483 I. 4. (StAZH, C I 2778); 1483 V. 14. (StAZH, C II 4 Nr. 491).

Abbildung: Originalabdruck auf Urk. v. 1479 II. 15. (StiAPf).

17 Kleines Siegel, rund, D 32 mm.
Papier.

Umschrift nicht zuverlässig lesbar.

Das Bild zeigt die Wappenschilde des Stifts und des Abts. Hinter dem Stiftswappen der Abtsstab, Krümme nach links; über dem Abtswappen Blüte. Umschrift in gotischen Minuskeln auf deutlich abgesetztem Band, Anfang eingedreht, Falte in der Mitte.

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1483 I. 4. (StAZH, C I 2779).

Georg von Erolzheim (1483–1488)

18 Grosses Siegel, spitzoval, 63×38 mm.
Wachs, rot.

Umschrift: S . GEORR . A[B]BATIS . MONASTER[I] . FABARIENS

Maria mit grosser Krone und langem Haar, frei stehend, auf dem rechten Arm das Kind, ihr zugewandt und mit Strahlennimbus. Schöner Faltenwurf. Siegelfeld belegt mit langen geschwungenen Blättern. Unten aneinandergelehnt die Wappenschilde des Stifts und des Abts (sechsspeichiges Rad). Umschrift in gotischen Minuskeln auf zwei eingedrehten und gefalteten Bändern.

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1486 VIII. 20. (BASG, Schachtel Vilters).

19 Ein unbrauchbares Fragment eines kleineren Rundsiegels hängt an einer Urkunde von 1484 VI. 23. (StiAPf; Wegelin, Nr. 732).

Das Bild zeigt wahrscheinlich zwei Wappenschilde und zwischen ihnen den Abtsstab.

Abbildung: Wachsbruchstück an der zitierten Urkunde.

Melchior von Hörnlingen (1489–1506)

20 Grosses Siegel, spitzoval, 63×38 mm.
Wachs, rot.

Umschrift: S . MELCH . A[B]BATIS . MONASTER[I] . FABARIENS

Abt Melchior verwendete den Siegelstempel seines Vorgängers Georg von Erolzheim, wobei nur der Vorname und das persönliche Wappen verändert wurden. Abtswappen: Hifthorn.

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1494 VIII. 20. (StiAPf; Wegelin, Nr. 785).

21 Kleines Siegel, rund, D 31 mm.
Wachs, rot.

Umschrift: S [...] CHI [...]BATIS FAB[...]IS

Das Bild zeigt die Wappen des Stifts und des Abts in Tartschen, dazwischen steht der Abtsstab, dessen Krümme und Spitze bis an den Siegelrand reichen. Umschrift in gotischen Minuskeln auf symmetrisch geschwungenem und mehrfach gefaltetem Band, Anfang und Ende eingedreht.

Belege: 1490–1496: 1490 IV. 5. (StiAPf; Wegelin, Nr. 757); 1496 X. 8. (StiAPf; Wegelin, Nr. 796).

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1496 X. 8. (StiAPf).

21a Siegel Melchiors von Hörnlingen in seiner Eigenschaft als Administrator des Benediktinerklosters St.Georgenberg bei Schwaz (Tirol) 1503–1505[72], rund, D 39 mm.
Wachs, rot, in Wachsschüssel.

Umschrift: S : MELCHIOR . ABBAS MOY : FABAREN [ET] P[RIMVS] . ADMISTRATO : MOY : MO[NTIS] : S : GEORGI

Das Bild zeigt ein gotisches Gehäuse mit breitem, plastisch hervortretendem Baldachin, das durch eine Schranke abgeschlossen ist. Hinter dieser steht der heilige Georg (Dreiviertelsfigur) in Ritterrüstung. In der Rechten hält er die senkrechte Fahne, auf deren nach rechts wehendem Tuch das Wappen von St.Georgenberg zu sehen ist. Die Umschrift in gotischen Minuskeln, welche Melchior als Abt von Pfäfers und als Administrator von St.Georgenberg ausweist, ist auf doppeltem, mehrmals gefaltetem Schriftband angebracht. Unten im Siegel drei Wappenschilde, links die Taube von Pfäfers, rechts das Kreuz von St.Georgenberg (Enden verdickt und eingekerbt), darunter in der Mitte das persönliche Wappen des Abt-Administrators (Hifthorn).

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1505 VII. 5. (StiA St.Georgenberg-Fiecht, Nr. 875).

Wilhelm von Fulach
(Administrator 1502–1506, Abt 1506–1517)

22 Administratorensiegel, rund, D 32 mm.
Wachs, rot.

Aufschrift: [...] FVLA[...]

Im Siegelbild stehen die Wappen von Stift und Fulach in Tartschen. Die Aufschrift ist auf einem die obere Hälfte des Siegelfeldes füllenden, mehrfach geschwungenen Schriftband angebracht.

Belege: Nur das abgebildete, schlecht erhaltene Siegel.

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1504 IV. 29. (BAC).

23 Grosses Abtssiegel, spitzoval, 62×38 mm.
Wachs, rot und schwarz.

Umschrift: S ∗ WILHELM ∗ DE ∗ FULACH ∗ [ABBAS ∗ IN ∗] PHAFFERS 1506

Maria, mit grosser Krone und grossem Nimbus, steht im Strahlenkranz und auf Mondsichel. Das ebenfalls nimbierte und nach vorn gewandte Kind hält sie auf dem rechten Arm. Reicher Faltenwurf. Unten aneinandergelehnt die Wappenschilde von Stift und Abt (gespalten, rechts doppelschwänziger Löwe, links stehende Mondsichel). Das Bild reicht an den beiden Enden des Siegels ins breite Umschriftband hinein. Umschrift in gotischen Minuskeln.

Belege: 1508–1512: 1508 I. 21. (BASG, Schachtel Weisstannen); 1509 V. 9. (BASG, Schachtel Rüthi); 1509 XII. 13. (BAC); 1510 IV. 2. (StiAPf; Wegelin, Nr. 862); 1511 I. 20. (StAZH, C II 12 Nr. 617); 1512 IX. 28. (StiAPf; Wegelin, Nr. 872).

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1510 IV. 2. (StiAPf). – Foto auch in KDM SG I, Abb. 146(2), S. 145.

[72] Abt Melchior wurde im Schwabenkrieg 1498 von den Eidgenossen aus Pfäfers vertrieben, siehe Henggeler, Professbuch Pfäfers, S. 74–75; Hardegger, Beiträge Pfävers, S. 71–75; P. Maurus Kramer, wie in Anm. 38, S. 29.

24 Kleines Abtssiegel, rund, D 32 mm.
Wachs, rot.
Umschrift nicht lesbar.
Dieser Siegelstempel, von dem nur ein schlechter Abdruck vorliegt, wurde vom Nachfolger Abt Wilhelms, Johann Jakob Russinger, weiter verwendet. Beschreibung siehe Kat.-Nr. 26.
Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1511 X. 11. (BASG, Schachtel Mels).

Johann Jakob Russinger (1517–1549)

25 Grosses Siegel, spitzoval, 62×38 mm.
Wachs, rot.
Umschrift nicht lesbar.
Siegelstempel des Vorgängers Wilhelm von Fulach. Beschreibung siehe dort.
Belege: Nur das abgebildete Siegel.
Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1523 I. 13. (StiAPf, AV 8).

26 Kleines Siegel, rund, D 28 mm.
Wachs, rot und schwarz, in Wachsschüssel; Papier.
Umschrift: IOHANNES [...] FABARIENSIS
Ebenfalls Siegelstempel des Vorgängers, Vorname und Wappen geändert. Das Siegel zeigt die Wappenschilde des Stifts und des Abts (widersehender, gekrönter Löwe), überhöht von Mitra und Stab, der mit nach rechts laufender Krümme in die Umschrift reicht. Links und rechts der Mitra je ein eingerolltes Band. Umschrift in gotischen Minuskeln auf breitem Band.
Belege: 1518–1547.
Abbildung: Wachssiegel an Urk. v. 1524 IV. 2. (StiAPf, AV 18).

Rudolf Stucki (1549–1564)

27 Einziges Siegel, rund, D 37 mm.
Wachs, rot, in Wachsschüssel; Papier.
Umschrift: ✱ S ✱ RVDOLFFVS A[B]T DES GOTSH[VS] ZV PFAVERS + ✱
Das Bild zeigt die gegeneinander gelehnten Tartschen des Stifts und des Abts (schräggestellter Pfeil), überhöht von Mitra und Abtsstab, und ist umgeben von einem mehrfach geschlungenen Schriftband. Die Bänder der Mitra kreuzen sich unter den Tartschen. Die Umschrift, in deutscher Sprache, links unten beginnend, erstmals wieder in römischen Kapitalen.
Belege: 1549–1554; überdies hängt das Siegel an einer von Abt Rudolf ausgestellten Urkunde, die merkwürdigerweise auf 1570 datiert ist (StiAPf, AV 219).
Abbildung: Wachssiegel an Urk. v. 1554 I. 31. (StiAPf, AV 169).

Fridolin Tschudi (1565–1567)

28 Einziges Siegel, rund, D 34 mm.
Wachs, rot, in Wachsschüssel; Papier.
Umschrift nicht lesbar.
Soweit auf den nur zwei ermittelten Beispielen (GA Untervaz, Nr. 24 und 25) zu erkennen ist, zeigt das Bild die seit der Mitte des 16. Jahrhunderts übliche Anordnung von Mitra, Stab und zwei Wappenschilden. Abtswappen: entwurzelte Tanne mit neun Zapfen.
Belege: 1567.
Angesichts des schlechten Erhaltungszustandes der beiden vorhandenen Abdrucke ist auf eine Abbildung verzichtet.

Johann Jakob von Mosheim (1568–1570)

29 Einziges Siegel, rund, D 34 mm.
Wachs, rot, in Wachsschüssel.
Umschrift: + S . IO . IA . DE . MOSHAIM . ABBAS . FABARIENSIS . 1568
Dieses Siegel fällt in seiner Gestaltung aus dem üblichen Rahmen. Die Tartschen mit dem Stifts- und Abtswappen (siehe bei Wilhelm von Mosheim, Kat.-Nr. 13) füllen zwei Drittel des Feldes aus. Der Rest ist bedeckt von symmetrischen Blattranken. Mitra und Stab fehlen. Umschrift in strengen lateinischen Kapitalen auf breitem Band.
Belege: 1568–1569.
Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1568 XI. 13. (StAZH, C II 12 Nr. 862).

Heinrich Weidmann (1570–1574)

30 Einziges Siegel, rund, D 35 mm.
Wachs, rot, in Wachsschüssel; Papier.
Aufschrift: . S . HEINRICVS . ABBT . D[E]S . GOTSHVS . ZV . PFAFERS .
Die nebeneinandergestellten Tartschen des Stifts und des Abts (schräggestelltes Weidmesser) sind überhöht von Mitra und Stab und werden umgeben von zwei bewegten, verschlungenen Schriftbändern. Ein Palmkranz bildet den Rand des Siegels. Die deutsche Aufschrift beginnt unten.
Belege: 1571–1574.
Abbildung: Wachssiegel an Urk. v. 1571 I. 3. (StiAPf, AV 233).

Ulrich von Roll (1574–1575)

Kein Siegel überliefert.

Bartholomäus Spiess (1575–1584)

Kein Siegel überliefert.

Johannes Heider (Administrator 1580–1587, Abt 1587–1600)

31 Einziges Siegel, oval, 37×30 mm.
Umschrift: S . IOHANNES . DEI . GRATIA . ABBAS . FABARIENSIS
Dieses Siegel ist das erste in der Reihe der Pfäferser Abtssiegel, welches einen gevierten Wappenschild (Stift 1,4; Abt 2,3: aufgerichteter Steinbock mit Kleeblatt im Maul auf Dreiberg) zeigt. Der Schild weist einen mehrfach gebogten Rand auf und ist überhöht von der Mitra; links von dieser Krümme des Stabs, rechts Velum. Die Bänder der Mitra wehen symmetrisch um den Wappenschild.
Belege: Ein Originalabdruck dieses Siegels konnte nicht gefunden werden.
Abbildung: Wachsabguss von Gipsabguss im SchwLMus, bezeichnet mit «1590» (Provenienz unbekannt).

Michael Saxer (1600–1626)

32 Erstes Siegel, oval, 38×30 mm.
Papier.
Umschrift: S . MICHAEL . [D]EI . GRATIA . A[BBA]S . FABARIENSIS
Grosser halbrunder gevierter Wappenschild (Abt: drei Säulen mit Kugeln auf Dreiberg) in Rollwerksrahmen, darüber Mitra, links von ihr Bänder, rechts Krümme des Stabs und Velum. Ein Laubkranz verziert den Rand des Siegels.
Belege: 1608–1613.

Abbildung: Wachsabguss von Gipsabguss im SchwLMus, dieser von Originalabdruck auf Dok. v. 1608 IX. 1. (StAZH, A 362).

Seit 1613 führte Abt Michael auf Grund einer kaiserlichen Nobilitierung den Titel eines Freiherrn von Hohensax[73]:

33 Zweites Siegel, oval, 48×38 mm.
Papier.

Umschrift: S [...]HAELIS A ALTOSAX . DG SR IMP . PR . ET MO B MARIAE [VIRG] FAVAR[...] ABBIS

Das Bild zeigt einen mehrfach geschwungenen grossen gevierten Wappenschild (1 Stiftswappen; 2 Sterne = Hohensax; 3 Mitra, überhöht von Abtsstab, an dem sich eine Schlange emporringelt, daneben Kirche; 4 drei von Kugeln bekrönte Säulen auf Dreiberg), erstmals in der Reihe der Pfäferser Abtssiegel belegt mit einem Herzschild, darin stehende Muttergottes mit Kind auf dem linken Arm. Über dem Wappenschild in der Mitte Mitra, überhöht von Stab, links auf Helm die Pfäferser Taube, rechts auf Helm Krone und darüber wachsender Bär, die Helmzier der Freiherren von Sax. Vgl. Vogler, Reform Pfävers, Abb. 2, S. 61.

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1618 II. 13. (StiASG, Bd. 312, S. 127).

Jodok Höslin (1626–1637)

34 Grosses Siegel, rund, D 40 mm.
Wachs, rot, in Holzkapsel.

Umschrift: SIGIL ✱ IODOCI ✱ ABBATIS ✱ MONASTE : FABARI

Halbrunder gevierter Wappenschild (Abtswappen: Raubvogelfuss) in Rollwerksrahmen, überhöht von Mitra und Stab, Velum in lebhaftem Schwung von rechts nach links. Die Bänder der Mitra schwingen symmetrisch im Siegelfeld. Stab oben und Schild unten greifen in die Umschrift über. Diese Anordnung blieb im Grundsatz für die grösseren Abtssiegel dieselbe bis zu Abt Bonifaz Pfister (1738–1769). Varianten sind nur in der Richtung von Krümme und Velum sowie im Stil der Wappenumrahmung festzustellen.

Belege: 1628, 1635.

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1635 III. 17. (BASG, Schachtel Kloster Pfäfers).

35 Erstes ovales Siegel, 30×24 mm.
Papier.

Umschrift: . S . IODOCI . ABBATIS . MONAST . FABARIENSIS .

Ovaler gevierter Wappenschild in Voluten, darüber Mitra, links davon Krümme des Stabs, rechts Velum, Bänder der Mitra symmetrisch über dem Schild wehend, geflügeltes Engelsköpfchen zwischen Schild und Mitra. Die Umschrift beginnt unten.

Belege: 1627–1630.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1629 IV. 2. (StiAPf, AV 640).

36 Zweites ovales Siegel, 34×28 mm.
Papier.

Umschrift: S . IODOCI . ABBATIS . MONAST . FABARIENSIS

Bild wie Kat.-Nr. 35. Ein kräftiger Laubkranz verziert den Rand des Siegels.

Belege: 1632–1636.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1634 X. 1. (StiAPf, AV 723).

37 Signet, achteckig, 18×14 mm.
Lack, rot.

Keine Aufschrift.

Obere Hälfte des Bildes: verzierte Mitra, oben zwei Kreuzchen, verzierte Krümme des Stabs nach rechts, Velum nach links. Bänder der Mitra rechts und links im Siegelbild wehend. Untere Hälfte: Abtswappen in halbrundem Schild in Rollwerksrahmen.

Belege: 1627–1634.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1634 XII. 24. (StiAPf, AV 734).

Beda Fink (1637–1644)

38 Grosses Siegel, rund, D 48 mm.
Papier.

Umschrift: . S . BEDAE . AB[BAT]IS . MONRY B : VIRG : FA[BAR]IENSIS .

Bildaufbau wie beim grossen Rundsiegel von Abt Jodok Höslin, Kat.-Nr. 34. Krümme des Abtsstabs nach rechts, Velum von links nach rechts wehend. Siegelbild und Umschrift trennt ein doppelter, sternchenbesetzter Kreis, den Aussenrand des Siegels bildet ein Laubkranz. Abtswappen: Vogel auf Zweig.

Belege: 1638–1640.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1638 II. 7. (StiAPf, nicht im AV).

39 Kleines Siegel, oval, 32×26 mm.
Papier.

Umschrift: S . BEDAE . ABBATIS . MONASTERY . B . VIRG . FABAR[IE]N

Gleiches Bild wie auf dem grossen Siegel des Abts, doch einfacherer Innenrand der Umschrift.

Belege: 1638–1639.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1639 XI. 12./22. (StiAPf, AV 663a).

40 Signet, achteckig, 13×11 mm.
Lack, rot.

Aufschrift: B A F , d.h. B(EDA) A(BBAS) F(ABARIENSIS)

Bildaufbau wie beim Signet von Abt Jodok Höslin (Kat.-Nr. 37), etwas einfacher.

Belege: 1639, 1641.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1639 IV. 2. (BASG, Schachtel Weisstannen).

Justus Zink (1645–1677)

41 Grosses Rundsiegel, D 51 mm.
Wachs, rot, in Holzkapsel; Papier.

Umschrift: S. IVSTI . ABBATIS . MONASTERY . . B . VIRGINIS . FABARIENSIS

Bildaufbau wie bei Kat.-Nr. 34 und 38. Laubkranz um das Siegel. Der gevierte Wappenschild ist mit einem Herzschild belegt, der Maria mit Krone und grossem Nimbus auf der Mondsichel zeigt, das Szepter in der Linken, das nach vorn gewandte, nimbierte und mit der Rechten segnende Kind auf dem rechten Arm haltend. Abtswappen: Lilie.

Belege: 1647–1676.

Abbildung: Wachssiegel an Urk. v. 1652 V. 27. (StiAPf, AV 939).

[73] Siehe Vogler, Reform Pfävers, S. 59–61.

42 Grosses ovales Siegel, 33×28 mm.
Wachs, rot, in Holzkapsel; Papier.

Umschrift: S IVSTI ABBATIS MONASTERY B VIRGINIS . FABARIENSIS

Gleiches Bild wie beim grossen Rundsiegel des Abts. Wappenschild ebenfalls fünfteilig.

Belege: 1652, 1654.

Abbildung: Wachssiegel an Urk. v. 1652 VI. 11. (BASG, Schachtel Kloster Pfäfers).

43 Erstes kleines ovales Siegel, 27×20 mm.
Papier; Lack, rot.

Umschrift: S . IVSTI . ABBATIS . MONRY . B . VIRG . FABARIENSIS .

Das Bild zeigt einen grossen ovalen gevierten Wappenschild ohne Herzschild, überhöht von Mitra und Stab. Ein Perlrand läuft um das Siegel.

Belege: 1650–1673.

Abbildung: Papiersiegel auf Dok. v. 1654 I. 12. (StiAPf, AV 859).

44 Zweites kleines ovales Siegel, 24×18 mm.
Papier; Lack, rot.

Umschrift: : S : IVSTI ✱ ABBATIS . MONRY B . VIRG . FABARIENIS

Bild bis auf geringfügige Abweichungen wie beim vorhergehenden Siegel.

Belege: 1671, 1672.

Abbildung: Papiersiegel auf Dok. v. 1671 IV. 25. (StiAPf, AV 1188).

45 Signet, achteckig, 15×11 mm.
Lack, rot und braun.

Aufschrift: I A F , d.h. I(VSTVS) A(BBAS) F(ABARIENSIS)

Bildaufbau wie auf den Signeten der beiden Vorgänger, Kat.-Nr. 37, 40. Gevierter Wappenschild.

Belege: 1655–1661, 1693.

Abbildung: Wachsabguss von Originalabdruck auf Quittung v. 1655, die sich auf Dok. v. 1638 II. 7. (StiAPf, nicht im AV) findet.

Bonifaz (I.) Tschupp (1677–1706)

46 Grosses Rundsiegel, D 48 mm.
Wachs, rot, in Holzkapsel; Papier.

Umschrift: . S . BONIFACII . ABBATIS MONAST . B . M . V . FABARIEN .

Bildaufbau wie auf den vorhergehenden grossen Rundsiegeln. Gevierter Wappenschild mit Muttergottes-Herzschild in schöner Barockkartusche. Abtswappen: Hausmarke auf Dreiberg.

Belege: 1678–1700.

Abbildung: Papiersiegel auf Dok. v. 1685 XI. 11. (StiAPf, AV 1329).

47 Kleines Rundsiegel, D 33 mm.
Wachs, rot, in Holzkapsel; Papier.

Umschrift: [S] . BONIFA[CY .] ABB . MONAST . B . M[. V . F]ABARIENSI .

Bildaufbau ähnlich dem grossen Rundsiegel des Abts.

Belege: 1681–1706.

Abbildung: Wachssiegel an Urk. v. 1681 XI. 11. (StiAPf, AV 1271).

48 Erstes Signet, achteckig, 19×18 mm.
Lack, rot; Papier.

Umschrift: S . BONIF . ABB . FAB .

Bildaufbau wie auf den Signeten der Vorgänger. Gevierter Wappenschild in Rollwerkrahmen.

Belege: 1679–1708.

Abbildung: Lacksiegel auf Dok. v. 1681 XI. 13. (StiAPf, nicht im AV).

49 Zweites Signet, oval, 17×15 mm.
Papier.

Keine Aufschrift.

Bildaufbau ähnlich den vorhergehenden Signeten. Das Siegelfeld ist mit Rankenwerk verziert, der ovale gevierte Wappenschild von Rollwerk umrahmt.

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1705 III. 27. (StiAPf, AV 1584).

Bonifaz (II.) zur Gilgen (1707–1725)

50 Grosses Rundsiegel, D 48 mm.
Wachs, rot.

Umschrift: : S . BONIFACY II ABBATIS MONASTERY FABARIENSIS ✱

Bildaufbau wie auf den vorhergehenden grossen Rundsiegeln, doch in etwas anderen Proportionen: Der halbrunde Wappenschild, umgeben von Barockvoluten, nimmt drei Viertel des Siegelfeldes ein. Er ist überhöht von kleiner Mitra und Stab, Krümme nach links, Velum von links nach rechts. Abtswappen: drei Lilien (2,1). Von hier bis Abt Bonifaz (III.) Pfister ist die Muttergottes auf dem Herzschild des Wappens seitenverkehrt zu den vorhergehenden Siegeln abgebildet.

Belege: Ein Originalabdruck dieses Siegels an einer Urkunde konnte nicht gefunden werden.

Abbildung: Wachsabguss von losem Wachsabdruck in der Siegelsammlung des StABS (Provenienz unbekannt).

51 Kleines Rundsiegel, D 33 mm.
Papier.

Umschrift: . S BONIFACY . II . ABBATIS . MONASTERY . FABA[R] .

Bild ähnlich dem grossen Rundsiegel des Abts.

Belege: 1708–1725.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1716 V. 19. (StiAPf, AV 1706).

52 Erstes Signet, oval, 17×16 mm.
Lack, rot.

Keine Aufschrift.

Ovaler gevierter Wappenschild in Barockkartusche, darüber Krone mit fünf Zacken.

Belege: 1707.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1707 I. 12. (StiAPf, nicht im AV).

53 Zweites Signet, oval, 22×20 mm.
Lack, rot; Papier.

Ohne Aufschrift.

Das Bild zeigt einen von bewegten Akanthusblättern umgebenen gevierten Wappenschild, darüber Engelsköpfchen, Mitra und Stab. Beidseits der Mitra je ein Helm mit Wappenfigur des Stifts und Helmzier des Abts (Mannsrumpf, belegt mit Abtswappen).

Belege: 1722–1724.

Abbildung: Lacksiegel auf Dok. v. 1722 IV. 16. (StiASG, R. 23 F. 1).

Ambros Müller (1725–1738)

54 Grosses Siegel, rund, D 47 mm.
Wachs, rot, in Holzkapsel; Papier.

Umschrift: S ✱ AMBROSY ✱ I ✱ ABBATIS ✱ MONASTERY ✱ FABARIENSIS

Bildaufbau wie auf den grossen Rundsiegeln vor Abt Bonifaz (II.) zur Gilgen (Kat.-Nr. 34, 38, 41, 46). Geflügeltes Engelsköpfchen zwischen Schild und Mitra. Fünfteiliger ovaler Wappenschild in reich verziertem Barockrahmen. Erstmals Farbschraffuren und Damaszierung in den Wappen. Die Verzierungen auf Mitra und Bändern, um den Wappenschild und auf den Wappen sind auf diesem Siegel besonders fein ausgeführt. Abtswappen: halbes Mühlrad. Umschrift in grossen Kapitalen ohne Innenrand. Den Siegelrand verziert ein Laubkranz.

Belege: 1726–1735.

Abbildung: Wachssiegel an Urk. v. 1726 III. 6. (StiAPf, AV 1799). – Foto bereits im Katalog Pfäfers, Abb. 13, S. 53.

55 Kleines Siegel, oval, 29×26 mm.
Lack, rot; Papier.

Keine Aufschrift.

Fünfteiliger ovaler Wappenschild in Barockumrahmung. Auf dem Schild drei Helme: (heraldisch) rechts mit Stiftswappen, Mitte mit Mitra, auf Kissen ruhend und überhöht von Stab, links mit Flug, welcher mit dem Abtswappen belegt ist. Der Bildhintergrund ist mit Akanthusblättern verziert.

Belege: 1726–1738.

Abbildung: Lacksiegel auf Dok. v. 1731 IX. 15. (StiAPf, AV 1924).

56 Signet, oval, 22×20 mm.
Lack, rot; Papier.

Keine Aufschrift.

Bild wie auf dem kleinen ovalen Siegel des Abts.

Belege: 1727–1738.

Abbildung: Lacksiegel auf Dok. v. 1738 VI. 11. (StiAPf, AV 2059).

Bonifaz (III.) Pfister (1738–1769)

57 Grosses Siegel, rund, D 42 mm.
Wachs, rot und grün, in Holzkapsel; Papier; Lack, rot.

Umschrift: ✱ S ✱ BONIFACY III . ABBATIS . MONASTERY . FABARIENSIS

Bildaufbau wie auf dem grossen Rundsiegel von Abt Ambros Müller, Kat.-Nr. 54. Verzierungen nicht so stark ausgeprägt. Abtswappen: drei Brote.

Belege: 1738–1768.

Abbildung: Wachssiegel an Urk. v. 1741 V. 15. (StiAPf, AV 2109a).

58 Kleines Siegel, oval, 27×25 mm.
Papier; Lack, rot.

Keine Aufschrift.

Bild ähnlich dem kleinen ovalen Siegel von Abt Ambros Müller, Kat.-Nr. 55. Auf dem (her.) linken Helm wachsender Hund mit Brot im Maul.

Belege: 1740–1768.

Abbildung: Papiersiegel auf Dok. v. 1750 (StiAPf, AV 2183).

59 Signet, oval, 21×20 mm.
Papier.

Keine Aufschrift.

Bild wie auf dem kleinen ovalen Siegel des Abts.

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1740 V. 1. (StiAPf, AV 2098).

Benedikt Bochsler (1769–1805)

60 Grosses Siegel, rund, D 40 mm.
Papier.

Umschrift: SIG : BENEDICTI . ABBATIS . MONASTERY . FABARIENSIS ✱

Das Bild zeigt einen beidseitig eingebogenen, fünfteiligen Wappenschild; darüber auf Kissen ein Engelskopf mit schmaler, hoher Mitra und Stab; (her.) rechts und links Helme mit den Wappenfiguren von Stift und Abt. Akanthusblätter symmetrisch um den Wappenschild. Abtswappen: aufgerichteter Steinbock mit Doppelkreuz auf Dreiberg. Dieses Siegelbild löste das seit Abt Jodok Höslin gebräuchliche ab und wurde bis zum letzten Abt Plazidus Pfister beibehalten.

Belege: 1778–1780.

Abbildung: Wachsabguss von losem Lacksiegel im SchwLMus (Provenienz unbekannt).

61 Kleines Siegel, oval, 27×25 mm.
Lack, rot; Papier.

Keine Aufschrift.

Bild ähnlich den vorhergehenden kleinen ovalen Siegeln, Kat.-Nr. 55 und 58. Oberwappen wie auf dem grossen Rundsiegel des Abts.

Belege: 1783–1805.

Abbildung: Lacksiegel auf Dok. v. 1805 I. 23. (StASG, R. 147 B F. 1b).

Joseph Arnold (1805–1819)

62 Grosses Siegel, rund, D 40 mm.
Papier.

Umschrift: SIG : IOSEPHI . ABBATIS . MONASTERY . FABARIENSIS

Siegelbild wie auf dem grossen Rundsiegel von Abt Benedikt Bochsler. Abtswappen: Gewappneter mit Hellebarde.

Belege: 1806–1817.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1813 XI. 11. (StiAPf, AV 2675).

63 Erstes kleines ovales Siegel, 26×22 mm.
Papier.

Keine Aufschrift.

Über die Hälfte des Siegelbilds nimmt der halbrunde Wappenschild ein, eingerahmt von Girlanden. Wappen: Gespalten von Stifts- und Abtswappen, darüber drei Helme wie auf dem grossen Rundsiegel. Unter der Mitra Engelsköpfchen mit Flügeln.

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1810 IV. 27. (StASG, R. 147 B F. 2).

64 Zweites kleines ovales Siegel, 25×23 mm.
Papier; Lack, rot.

Keine Aufschrift.

Verkleinertes Abbild des grossen Rundsiegels des Abts.

Belege: 1809–1817.

Abbildung: Lacksiegel auf Dok. v. 1817 VI. 13. (StiAPf, nicht im AV).

65 Signet, oval, 24×21 mm.
Lack, rot.

Keine Aufschrift.

Ähnlicher Bildaufbau und Verzierungen wie auf dem grossen Rundsiegel des Abts; gespaltener Wappenschild (Stift, Abt); Kranz um das Siegelbild.

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1809 I. 15. (StiAPf, AV 2629).

Plazidus Pfister (1819–1838)

66 Grosses Siegel, rund, D 38 mm.
Papier; Original-Siegelstempel im StiAPf.

Umschrift: SIGIL . PLACIDI ABBATIS MONASTERY FABARIENSIS .

Siegelbild wie auf den beiden vorhergehenden grossen Rundsiegeln, Kat.-Nr. 60 und 62. Abtswappen und Helmzier wie bei Abt Bonifaz (III.) Pfister, Kat.-Nr. 57 und 58.

Belege: 1819–1832.

Abbildung: Siegelstempel und Originalabdruck auf Dok. v. 1824 V. 11. (StiAPf, AV 2757).

67 Erstes kleines ovales Siegel, 27×24 mm.
Papier; Lack, rot.

Keine Aufschrift.

Verkleinertes Bild des grossen Rundsiegels.

Belege: 1819–1837.

Abbildung: Papiersiegel auf Dok. v. 1824 II. 23. (StiAPf, AV 2752).

68 Zweites kleines ovales Siegel, 25×22 mm.
Lack, rot.

Ohne Aufschrift.

Das Bild zeigt eine mit Blütenranken verzierte Konsole, belegt mit dem Wappenschild des Abts. Oberwappen wie auf seinen anderen Siegeln. Perlrand.

Belege: 1837.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1837 VIII. 25. (StiAPf, nicht im AV).

69 Signet, oval, 23×20 mm.
Lack, rot; Papier.

Aufschrift: PPF, d.h. P(LACIDUS) PF(ISTER)

Monogramm, umgeben von zweiteiligem Blattkranz (Eichenlaub und Eicheln). Vgl. das dritte Konventssignet mit Monogramm CF, Kat.-Nr. 81. Es handelt sich um das persönliche Signet von Plazidus Pfister, das er schon 1804/05 als Pfarrer in Galgenen führte.

Belege: 1804–1836.

Abbildung: Lacksiegel auf Dok. v. 1804 XII. 9. (StASG, R. 147 B F. 1b).

Erstes Konventssiegel

70 Rund, D 35 mm.
Wachs, natur, dunkelgrün, schwarz; ohne und mit Wachsschüssel.

Umschrift: + S' CONVENTVS . MONASTERIGI . FABARIEN

Das Bild zeigt die auf breiter Bank thronende Muttergottes mit grosser Krone. Sie trägt in der Rechten das Lilienszepter, auf dem linken Arm das ihr zugewandte nimbierte Kind. Links im Siegelfeld liegende Mondsichel, Hörner nach oben, rechts achtstrahliger Stern.

Belege: 1274–1574, 1628 (Einzelfall).

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1511 I. 20. (StAZH, C II 12 Nr. 617). – Fotos auch in KDM SG I, Abb. 146(5), S. 145 und im Katalog Pfäfers, Abb. 14, S. 56.

Zweites Konventssiegel

71 Rund, D 49 mm.
Wachs, dunkelgrün, schwarz, in Holzkapsel; Papier.

Umschrift: + ✻ SIGILLVM CONVEN[T]VS . MONASTERII . FABAR[I]ENSIS . ANNO . 1600 ✻ ✻

Die Muttergottes in grossem Strahlenkranz mit Nimbus steht auf der Mondsichel, das ihr zugewandte nimbierte Kind auf dem rechten Arm. Rechts und links vom Strahlenkranz ist das Siegelfeld mit Sternen besät.

Belege: (1600) 1622–1663.

Abbildung: Wachsabguss von Wachssiegel an Urk. v. 1647 XI. 11. (StiAPf, AV 1105).

Drittes Konventssiegel

72 Oval, 28×24 mm.
Papier; Wachs, schwarz, in Holzkapsel.

Umschrift: + S . CONVENTVS . MONASTERII . FABARIENS +

Die Muttergottes mit grossem Nimbus und kleiner Krone thront, das Lilienszepter in der Rechten, das nach vorn gewandte Kind mit dem linken Arm haltend. Das Kind trägt einen sternförmigen Nimbus. Links im Siegelfeld liegende Mondsichel, Hörner nach oben, rechts sechsstrahliger Stern. Das erste Konventssiegel scheint als Vorlage gedient zu haben.

Belege: 1634–1663.

Abbildung: Papiersiegel auf Dok. v. 1654 VI. 16. (StiAPf, AV 961).

Erstes Konventssignet

73 Oval, 17×14 mm.
Lack, rot.

Aufschrift: C F , d.h. C(ONVENTVS) F(ABARIENSIS)

Das Bild zeigt den heiligen Pirmin, sitzend und mit Heiligenschein. Er hält in der Linken den schräggerichteten Abtsstab, auf der Rechten ein Kirchenmodell. Ein Perlrand umschliesst das Siegelbild.

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. ca. 1624 (StiAPf, AV 539a).

Viertes Konventssiegel

74 Oval, 28×25 mm.
Papier; Lack, rot.

Umschrift (unten beginnend): S' CONVENTVS MONASTERY FABARIENSIS 1646

Die Muttergottes in langem Haar und mit grosser Krone steht auf der Mondsichel, in der Rechten das Lilienszepter, auf dem linken Arm das gekrönte Kind, mit Weltkugel und nach vorn gewandt. Um die Gruppe doppelter Perlkranz und Strahlenkranz. Unten, ins Umschriftband reichend, erscheint – erstmals auf einem Pfäferser Konventssiegel – der Schild mit dem Klosterwappen.

Belege: (1646) 1650–1654, 1677 (Einzelfall).

Abbildung: Papiersiegel auf Dok. v. 1650 IV. 28. (StiAPf, AV 922).

Fünftes Konventssiegel

75 Rund, D 49 mm.
Wachs, dunkelgrün, schwarz, in Holzkapsel; Papier.

Umschrift (unten beginnend): ✱ SIGILLVM . CONVENTVS . MONASTERY . FABARIENSIS . A° . [16]66

Die Muttergottes mit Krone und Nimbus in weitem, pelzbesetztem Mantel steht auf der Mondsichel, das Lilienszepter in der Rechten, das ihr zugewandte Kind auf dem linken Arm. Um die Gruppe doppelter kleiner Perlrand und Strahlenkranz. Das Haupt der Muttergottes reicht ins Umschriftband. Die Figur ist unten belegt mit grossem, in die Umschrift reichendem Schild mit dem Klosterwappen (rechts und unter der Taube je ein Stern) in Rollwerksrahmen. Breites Frühbarockornament als Aussenrand. – Das gleiche Bild findet sich, etwas kleiner, auf dem Administratorensiegel von 1665, Kat.-Nr. 84.

Belege: (1666) 1669–1778.

Abbildung: Wachssiegel an Urk. v. 1681 XI. 11. (StiAPf, AV 1271).

Sechstes Konventssiegel

76 Oval, 30×27 mm.
Papier; Lack, rot; Original-Siegelstempel im StiAPf.

Umschrift: SIGILLVM CONVETVS B : V : M : DE : FABARIA

Das Bild zeigt, mit geringfügigen Unterschieden, eine dem vierten Konventssiegel sehr ähnliche Komposition. Die Krone reicht hier in die Umschrift.

Belege: 1688–1769, 1809 (Einzelfall).

Abbildung: Siegelstempel und Papiersiegel auf Dok. v. 1725 V. 2. (StiAPf, AV 1776).

Zweites Konventssignet

77 Oval, 20×18 mm.
Lack, rot.

Keine Aufschrift.

Ovaler Schild mit der Pfäferser Taube in einfacher Barockumrahmung, umgeben von Palmzweigen, darüber Krone mit neun perlenbesetzten Zinken, sog. Grafenkrone. Dichter Perlkranz als Aussenrand.

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1708 III. 30. (StiAPf, AV 1655).

Siebtes Konventssiegel

78 Rund, D 48 mm.
Papier.

Umschrift: SIGILLUM CONVENTUS : MONASTERII ✱ FABARIENSIS ✱

Über einem grossen Zieraufbau mit seitlich fallenden Girlanden steht die gekrönte Muttergottes in Dreiviertelsfigur, in der Rechten das Lilienszepter, auf dem linken Arm das ebenfalls gekrönte Kind, welches beide Arme der Mutter zuwendet, aber nach vorn blickt. Ein grosser Strahlenkranz umgibt die Gruppe. Der Zieraufbau ist belegt mit grossem Wappenschild mit dem Klosterwappen.

Belege: 1780–1832.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1824 III. 26. (StiAPf, AV 2753).

Achtes Konventssiegel

79 (vgl. Einleitung, S. 58 mit Anm. 54)
Oval, 25×23 mm.
Papier; Lack, rot und schwarz.

Umschrift: SIG . CONVENTUS . FABARIENSIS ✱

Das Siegelbild zeigt eine ähnliche Komposition wie das grosse Konventssiegel, Kat.-Nr. 78. Die Ausführung ist im ganzen etwas gröber, der Strahlenkranz kleiner.

Belege: 1798–1819.

Abbildung: Lacksiegel auf Dok. v. 1819 V. 17. (StASG, R. 147 B F. 2).

Neuntes Konventssiegel

80 (vgl. Einleitung, S. 58 mit Anm. 54)
Oval, 28×25 mm.
Papier; Original-Siegelstempel im StiAPf.

Umschrift: SIG : CONVENTUS FABARIENSIS ✱

Wiederum ähnlicher Bildaufbau, aber erheblich kunstvoller und in den Einzelheiten feiner ausgeführt als auf dem vorhergehenden Siegel. Das Kind hat die Linke zum Segen erhoben. Die perspektivisch dargestellte Konsole ist geschmückt mit schönen Blumen und Blattranken. Unter dem Schild die Graveurmarke B.

Belege: 1823–1836.

Abbildung: Siegelstempel und Originalabdruck auf Dok. v. 1823 X. 27. (StiAPf, AV 2738). – Foto bereits im Katalog Pfäfers, Abb. 15, S. 56.

Drittes Konventssignet

81 Oval, 20×16 mm.
Papier.

Aufschrift: CF, d.h. C(ONVENTUS) F(ABARIENSIS)

Monogramm, umgeben von profiliertem Rand. Vgl. das Signet des letzten Abts Plazidus Pfister mit Monogramm PPF, Kat.-Nr. 69.

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1820 II. 20. (StiAPf, AV 2716).

Grosses Abteisiegel

82 Oval, 48×40 mm.
Wachs, rot, in Holzkapsel; Papier.

Umschrift: ✱ SIGILLVM ✱ ABBATIE ✱✱ [FA]BARIENSIS ✱

Das Bild zeigt den Klostergründer der Legende, den heiligen Pirmin, im Abtsornat, in der Rechten den Stab, um den sich eine Schlange ringelt, während die linke Hand das Gewand vor der Brust rafft. Unten, ins Umschriftband reichend, Halbrundschild mit der Pfäferser Taube, überhöht von grosser Mitra, durch welche schräg ein Abtsstab gesteckt ist. Steifes Rankenwerk im Siegelfeld.

Belege: 1637, 1644.

Abbildung: Wachssiegel an Urk. von 1644 V. 12. (StASG, AA 4 U Nr. 29).

Kleines Abteisiegel

83 Oval, 31×29 mm.
Papier.

Umschrift: ✱ SIGILLVM ✱ ABBATIE ✱ FABARIENS

Verkleinerte Ausgabe des grossen Abteisiegels.

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1624 IV. 21. (StiAPf, AV 551).

Administratorensiegel 1665

84 Oval, 34×29 mm.
Wachs, rot, in Holzkapsel.

Umschrift: . S . ADMINISTRAT . ✱✱✱ . MON . FABARIEN . 1665

Verkleinerte Ausgabe des fünften Konventssiegels, Kat.-Nr. 75, datiert 1666.

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1668 IV. 21. (BASG, Schachtel Mels).

Grösseres Kanzleisiegel

85 Rund, D 33 mm.
Papier.

Umschrift: ✱ SIGIL ✱ CANCEL ✱ FABARIENS ✱

Im Siegelfeld grosser ovaler Wappenschild in Knorpelumrahmung mit der Pfäferser Taube. Über dem Schild reich geschmückte Mitra, links schräggestellt verzierter Abtsstab. Das Velum flattert durch die Mitra hindurch nach rechts. Mitra und Stab reichen ins Umschriftband. Ein Laubkranz bildet den Aussenrand des Siegels.

Belege: 1694–1796.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1789 XI. 11. (StiAPf, AV 2526).

Kleineres Kanzleisiegel

86 Oval, 24×20 mm.
Papier; Lack, rot.

Aufschrift: S M CAN FAB

Die Pfäferser Taube ist umgeben von einem reich verzierten Spätbarockrahmen, darüber ein Engelsköpfchen, rechts und links zwei langhalsige Vögel. Die Aufschrift verläuft in einem Bogen über dem Schild.

Belege: 1735–1795.

Abbildung: Lacksiegel auf Dok. v. 1775 I. 12. (StiAPf, AV 2429).

Kanzler Johann Jakob Andermatt

87 Oval, 17×14 mm.
Lack, rot.

Keine Aufschrift.

Rankenverzierter ovaler Schild mit dem Familienwappen Andermatts: Osterlamm, nach links schreitend. Der Schild ist von Palmzweigen begleitet, über ihm Krone mit fünf Zinken.

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1700 XII. 4. (StiAPf, AV 1534).

Kanzler Joseph Leonard Betschart

88 Grosses Siegel, rund, D 35 mm.
Papier.

Umschrift (unten beginnend): ✱ S ✱ IOSEPH . LEONARD ✱ BETSCHART

Vollwappensiegel: Ovaler Schild mit dem Familienwappen Betscharts: Geteilt, unten mit drei Balken belegt, oben ein wachsender Greif mit Dornbalken in den Fängen. Über dem Schild Spangenhelm, als Helmzier wachsender Greif mit Dornbalken, die Umschrift unterbrechend. Schönes symmetrisches Akanthusornament.

Belege: 1725–1735.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1730 III. 27. (StiAPf, AV 1876a).

89 Kleines Siegel, oval, 19×17 mm.
Lack, rot.

Keine Aufschrift.

Bildaufbau ähnlich wie beim grossen Siegel. Der Greif hält jedoch hier nicht einen Dornbalken, sondern ein Schwert. Abweichung auch beim Oberwappen: zwei Helme statt einem, auf dem (her.) rechten der Greif, auf dem linken vier Federn.

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1735 VII. 26. (StiAPf, nicht im AV).

Kanzler Johann Baptist von Jost

90 Oval, 22×19 mm.
Lack, rot.

Keine Aufschrift.

In grossem ovalem Schild mit Barockvoluten das gevierte, mit Herzschild belegte Familienwappen von Josts: 1,4 doppelschwänziger Löwe mit Stern; 2,3 drei gekreuzte Pfeile mit Spitzen nach unten; im Herzschild zwei abgewendete Mondsicheln mit je drei Sternen. Über dem Wappenschild Grafenkrone (neunzinkig, mit Perlen), unter ihm geflügelter Engelskopf.

Belege: 1735–1736.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1736 II. 30. (StiAPf, nicht im AV).

Kanzler Joseph Jost Raynutius von Keller

91 Rund, D 33 mm.
Wachs, rot, in Holzkapsel.

Keine Aufschrift.

Vollwappensiegel: Ovaler Schild in spätbarocker Umrahmung mit dem Familienwappen von Kellers: Pfahl, belegt mit Schlüssel. Über dem Wappenschild Spangenhelm mit Helmzier: Arm mit waagrechtem Schlüssel. Schönes symmetrisches Akanthusornament.

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Originalabdruck an Urk. v. 1738 XI. 11. (StiAPf, AV 2068).

Kanzler Johann Jakob Custor

92 Rund, D 33 mm.
Papier.

Keine Aufschrift.

Vollwappensiegel: Ovaler Schild in spätbarocker Umrahmung mit dem Familienwappen Custors: Liegender Schlüssel, darüber Kugel mit Patriarchenkreuz, begleitet rechts und links von sechsstrahligem Stern. Auf dem Schild Spangenhelm mit Helmzier: wachsender Löwe, der eine Kugel mit Patriarchenkreuz in den Pranken hält. Schönes symmetrisches Akanthusornament.

Belege: 1738–1746.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1744 XI. 11. (StiAPf, AV 2152).

Kanzler von Niderösst

93 Oval, 23×20 mm.
Lack, rot.

Keine Aufschrift.

Mit Perlenmotiven verzierter Schild, darin das Familienwappen Niderösts, nur schwach erkennbar. Über dem Schild neunzinkige Grafenkrone.

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1764 V. 28. (StiAPf, AV 2311a).

Kanzler Augustin Benedikt Gejr

94 Oval, 22×20 mm.
Papier.
Keine Aufschrift.
Vollwappensiegel: Ovaler Schild mit dem Familienwappen Gejrs: widersehender Geier auf Dreiberg. Der Schild wird vom Wappenvogel gehalten (rechts oben Kopf, beidseits Schwingen und Krallen, links unten Schwanz). Darüber Helm mit dem Vogel als Helmzier. Symmetrisches Rankenornament.
Belege: 1767–1770.
Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1769 IX. 14. (StiAPf, AV 2394).

Verwaltungssignet 1669

95 Achteckig, 15×13 mm.
Lack, rot.
Aufschrift: S M F
Klosterwappen in halbrundem Schild mit einfachen Verzierungen.
Belege: Nur das abgebildete Siegel.
Abbildung: Wachsabguss von Originalabdruck auf Dok. v. 1669 VII. 16. (BASG, Schachtel Ragaz).

Verwaltungssignet 1714

96 Oval, 24×21 mm.
Papier; Lack, rot.
Aufschrift: S M F
Über dem von Barockornamenten eingerahmten halbrunden Schild mit einer Variante des Klosterwappens (Taube über Dreiberg, über dem mittleren Berg ein Stern) erhebt sich die gekrönte Muttergottes im Strahlenkranz, das Szepter in der Rechten. Das Kind auf ihrem linken Arm hält die Weltkugel. Das Bild ist von zwei grossen Palmzweigen, der mittlere Buchstabe M der Aufschrift von einem ovalen Blattkranz umrahmt.
Belege: 1714–1731.
Abbildung: Lacksiegel auf Dok. v. 1725 (StiAPf, nicht im AV).

Verwaltungssignet 1727

97 Oval, 19×17 mm.
Lack, rot.
Aufschrift: S M F
Ovaler Schild mit Klosterwappen in verziertem Spätbarockrahmen.
Belege: 1727–1755.
Abbildung: Originalabdruck auf undatiertem Dok. v. ca. 1752 (StiAPf, nicht im AV).

Verwaltungssignet 1755

98 Oval, 18×17 mm.
Lack, rot.
Aufschrift: S . M . F
Ovaler Schild mit Pfäferser Taube in reicher Spätbarockverzierung. Unter dem Schild geflügeltes Engelsköpfchen.
Belege: Nur das abgebildete Siegel.
Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1755 XI. 28. (StiAPf, AV 2253).

Verwaltungssignet 1805

99 Oval, 22×20 mm.
Papier; Lack, rot.
Aufschrift: S M F
Die Pfäferser Taube über Dreiberg und Stern in einer Rocaille mit Palmzweigen.
Belege: 1805–1816.
Abbildung: Lacksiegel auf Dok. v. 1814 XI. 9. (StASG, R. 147 B F.2).

Verwaltungssignet 1832

100 Oval, 17×15 mm.
Lack, rot.
Aufschrift: S M F
Ovaler Schild mit Klosterwappen in verziertem Spätbarockrahmen.
Belege: Nur das abgebildete Siegel.
Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1832 II. 1. (StiAPf, nicht im AV).

Verwaltungssignet, undatiert

101 Oval, 24×21 mm.
Lack, rot.
Aufschrift: S M F
Stilistisch steht dieses Signet den beiden letzten Konventssiegeln, Kat.-Nr. 79 und 80, nahe. Der mehrfach gebogte Schild mit dem Klosterwappen steht vor einer Konsole, die von Blumenranken und Girlanden umgeben ist. Unten die Graveurmarke B.
Belege: Nur zwei lose Lackabdrücke ohne Angabe von Datum und Provenienz im HistMusSG und im SchwLMus.
Abbildung: Wachsabguss von Lackabdruck im SchwLMus.

Statthalter zu Pfäfers

102 Achteckig, 15×13 mm.
Lack, rot.
Aufschrift: . S . OE . F .
Ovaler Wappenschild mit der Pfäferser Taube in Rollwerksrahmen, darüber die Aufschrift.
Belege: Nur das abgebildete Siegel.
Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1665 XII. 10. (StiAPf, AV 1136).

103 Oval, 18×16 mm.
Papier.
Aufschrift: . S . M . F . OE
Ähnliche Ausführung des Siegelbildes wie bei Kat.-Nr. 97.
Belege: 1741, 1835.
Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1741 V. 24. (StiAPf, AV 2111).

Statthalter zu Ragaz

104 Oval, 20×17 mm.
Lack, rot; Papier.
Aufschrift: . S . OE . R .
Ovaler Wappenschild mit ähnlicher Umrahmung wie Kat.-Nr. 97 und 103.
Belege: 1805.
Abbildung: Wachsabguss von Lackabdruck im SchwLMus.

Gericht zu Ragaz

105 Rund, D 32 mm.
Wachs, grünschwarz, dunkelbraun, mit und ohne Holzkapsel; Papier.

Umschrift: SIGILLVM . DES . GERICHTS . ZV . RAGATZ .

Wappenschild mit Pfäferser Taube, überhöht von Abtsstab, der mit beiden Enden durch das markant abgesetzte Umschriftband läuft. Siegelfeld mit Blütenranken verziert.

Belege: 1524–1781.

Abbildung: Wachssiegel an Urk. v. 1636 VI. 18. (StiAPf, AV 757). – Foto bereits in KDM SG I, Abb. 262, S. 276.

Pfarrei Quarten

106 Elliptisch, 18×15 mm.
Lack, rot.

Keine Aufschrift.

Ovaler Schild mit der Pfäferser Taube in ungelenkem Barockrahmen, seitlich des Schildes Palmzweige, darüber kleines Kreuz in ovalem Kranz.

Belege: 1732, 1753.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1732 VII. 25. (StiAPf, AV 1934).

Pfarrei Walenstadt

107 Oval, 28×25 mm.
Lack, rot.

Umschrift: SIGILL : PAROCHIAE WALLEN[S]TADT [+]

Auf Basis stehende Figur mit Krummstab in der Rechten und Palmzweig in der Linken. Die Krone (hoch und in die Umschrift reichend), der Mantel mit Schulterkragen und der auf einen Märtyrer weisende Palmzweig zeigen an, dass es sich um den heiligen Lucius, einen der beiden Patrone der Walenstadter Pfarrkirche, handelt. Rechts unten vor der Figur ein grosser ovaler Schild mit dem Pfäferser Klosterwappen. Unter der Basis die Graveurmarke B.

Belege: 1832.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1832 XI. 16. (StASG, R. 147 B F. 2).

Pfarrei Eschen

108 Erstes Siegel, oval, 22×20 mm.
Lack, rot.

Aufschrift: PA E, d.h. PA(ROCHIA) E(SCHEN)

In länglichem Halbrundschild eine Variante des Pfäferser Klosterwappens: auffliegende Taube über Wolken (Hügelland?) und Himmel (durch die Schraffur ist blaue Farbe angezeigt). Um den Schild ungelenke C-Ornamente, darüber sechszinkige Krone zwischen den beiden Teilen der Aufschrift. Perlrand.

Belege: Ein Abdruck auf einem Originaldokument konnte nicht ermittelt werden.

Abbildung: Wachsabguss von losem Lackabdruck ohne Angabe von Datum und Provenienz im HistMusSG.

109 Zweites Siegel, oval, 18×16 mm.
Lack, rot; Papier.

Aufschrift: PA E

Halbrundschild mit Pfäferser Taube, begleitet von Palmzweigen. Über dem Schild, die Aufschrift aufteilend, eine sechszinkige Krone.

Belege: 1834, 1838.

Abbildung: Lacksiegel auf Dok. v. 1838 II. 12. (StiAPf, nicht im AV).

Pfarrei Vilters

110 Oval, 27×24 mm.
Lack, rot.

Umschrift: SIGILL : PAROCHIAE VILTERS +

Auf kleiner Basis steht ein Bischof in vollem Ornat. Er hält in der Rechten den in die Umschrift reichenden Stab, mit der Linken einen auf der Basis stehenden ovalen Schild mit der Pfäferser Taube. Unter der Basis die Graveurmarke B. Mit der geistlichen Gestalt könnte der heilige Bischof Medardus, der Patron der Vilterser Pfarrkirche, gemeint sein.

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1838 XII. 17. (StASG, R. 147 B F. 3 Nr. 2).

Pfarrei Pfäfers

111 Oval, 26×22 mm.
Lack, rot.

Umschrift: SIGILL : PAROCHIAE PFEFERS +

Bild fast gleich wie beim vorausgehenden Siegel. Unter der Basis ebenfalls die Graveurmarke B.
Vielleicht ist hier beim geistlichen Würdenträger an den heiligen Bischof Evortius, Patron der Friedhofkapelle Pfäfers, gedacht.

Belege: Ein Abdruck auf einem Originaldokument konnte nicht gefunden werden.

Abbildung: Loser Lackabdruck ohne Angabe von Datum und Provenienz im StASG.

Siegel des Klosterverwalters in der Helvetik (1798–1803)

112 Oval, 24×21 mm.
Papier.

Umschrift: VERWALT. DES KLOSTERS PFAEFERS

Auf einer verzierten Basis, von Girlanden umgeben, steht der ovale Wappenschild mit den durch Schraffuren angedeuteten Fondsfarben grün-gelb-rot, den Farben der Helvetischen Republik (vgl. Einleitung, S. 61 mit Anm. 69). Die Pfäferser Taube fliegt über einem Dreiberg. Der Schild ist überhöht vom Freiheitshut mit Bändern, einem Symbol der Zeit der Französischen Revolution.

Belege: 1801.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1801 XI. 11. (StiAPf, AV 2587).

Siegel des Klosterverwalters in der Zeit der Aufhebung der Abtei (1836–1840)

113 Erstes Siegel, oval, 25×30 mm.
Papier; Lack, rot.

Aufschrift: ADMINISTRATOR DES KLOSTERS PFÄFERS . 1836 .

Siegel im Breitformat. Reines Geschäftssiegel ohne bildliche Elemente.

Belege: (1836) 1837–1838.

Abbildung: Papiersiegel auf Dok. v. 1838 III. 27. (StASG, R. 147 B F. 3 Nr. 1).

114 Zweites Siegel, oval, 27×32 mm.
Lack, rot.

Aufschrift: VERWALTER DES KLOSTERS PFÄFERS

Siegel im Breitformat. Über der Aufschrift die auf- oder untergehende Sonne mit Strahlen. Unter der Aufschrift ein

Schlussstrich, darunter die Graveurmarke B. Kräftiger Perlrand um das Siegel.

Belege: Nur das abgebildete Siegel.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1838 VI. 2. (StASG, R. 147 B F. 3 Nr. 1).

Siegel des Klosterliquidators (1838–1843)

115 Oval, 27×32 mm.
Papier; Lack, rot; Original-Siegelstempel im StASG.

Aufschrift: LIQUIDATOR DES KLOSTERS PFÄFERS

Siegelformat und Bildgestaltung wie beim vorhergehenden Verwaltersiegel Kat.-Nr. 114.

Belege: 1838–1839.

Abbildung: Original-Siegelstempel und loser Lackabdruck ohne Angabe von Datum und Provenienz im StASG.

Siegel der mit der Liquidation des Klosters beauftragten Kommission (1838–1842)

116 Oval, 28×33 mm.
Papier.

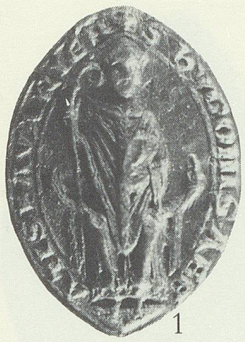
Aufschrift: LIQUIDATIONS : KOMMISSION DES KLOSTERS PFÄFERS

Format und Bildgestaltung wie bei Kat.-Nr. 114 und 115, lediglich die Graveurmarke fehlt.

Belege: 1838–1842.

Abbildung: Originalabdruck auf Dok. v. 1840 VIII. 20. (StASG, R. 147 B F. 3 Nr. 5b).

1	*Hugo von Villingen (1241–1244)*
2	*Rudolf von Bernang (1253–1263)*
3	*Konrad von Wolfurt (1265–1277)*
4	*Konrad von Ruchenberg (1282–1324)*
5	*Eglolf von Wolfurt (1327–1330)*
6, 7	*Hermann von Arbon (1330–1361)*
8	*Johann von Mendelbüren (1362–1386)*
9, 10	*Burkhard von Wolfurt (1386–1416)*
11, 12	*Werner von Reitnau (1416–1435)*
13	*Wilhelm von Mosheim (1435–1445)*
14	*Friedrich von Reitnau (1447–1478)*


1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15	*Friedrich von Reitnau (1447–1478)*
16, 17	*Johannes Berger (1478–1483)*
18, 19	*Georg von Erolzheim (1483–1488)*
20–21a	*Melchior von Hörnlingen (1489–1506)*
22–24	*Wilhelm von Fulach (1502/1506–1517)*
25, 26	*Johann Jakob Russinger (1517–1549)*
27	*Rudolf Stucki (1549–1564)*
29	*Johann Jakob von Mosheim (1568–1570)*
30	*Heinrich Weidmann (1570–1574)*

15

16

17

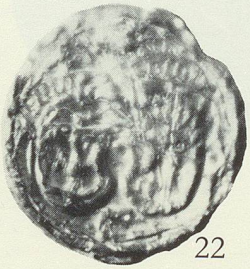
18

19

20

21

21a

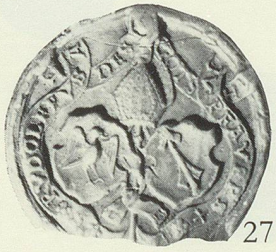

22

23

24

25

26


27

29

30

31 *Johannes Heider (1587–1600)*

32, 33 *Michael Saxer (1600–1626)*

34–37 *Jodok Höslin (1626–1637)*

38–40 *Beda Fink (1637–1644)*

41–45 *Justus Zink (1645–1677)*

46 *Bonifaz (I.) Tschupp (1677–1706)*

31

32

33

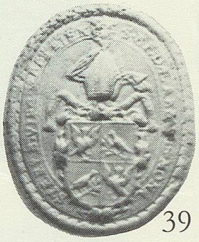
34

35

36

37

38


39

40

41

43

45

42

44

46

47–49 *Bonifaz (I.) Tschupp (1677–1706)*

50–53 *Bonifaz (II.) zur Gilgen (1707–1725)*

54–56 *Ambros Müller (1725–1738)*

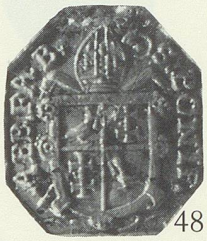
57–59 *Bonifaz (III.) Pfister (1738–1769)*

60, 61 *Benedikt Bochsler (1769–1805)*

62–65 *Joseph Arnold (1805–1819)*

66 *Plazidus Pfister (1819–1838)*

47


48

49

50

51

52

53

54

55

56

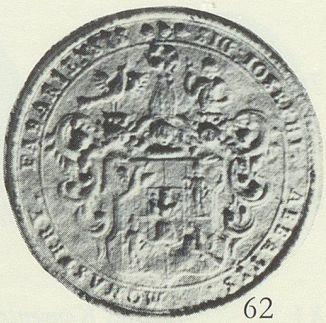
57

58

59

60

61


62

64

63

65

66

66

67–69	*Plazidus Pfister (1819–1838)*
70	*Erstes Konventssiegel (1274–1574)*
71	*Zweites Konventssiegel (1600–1663)*
72	*Drittes Konventssiegel (1634–1663)*
73	*Erstes Konventssignet (Ca. 1624)*
74	*Viertes Konventssiegel (1646–1654)*
75	*Fünftes Konventssiegel (1666–1778)*
76	*Sechstes Konventssiegel (1688–1769)*
77	*Zweites Konventssignet (1708)*
78	*Siebtes Konventssiegel (1780–1832)*
79	*Achtes Konventssiegel (1798–1819)*
80	*Neuntes Konventssiegel (1823–1836)*
81	*Drittes Konventssignet (1820)*
82	*Grosses Abteisiegel (1637, 1644)*
83	*Kleines Abteisiegel (1624)*
84	*Administratorensiegel (1665)*

67

68

69

70

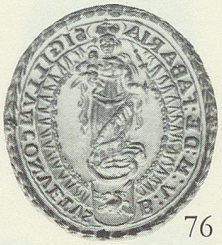
71

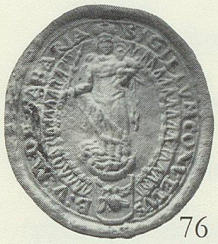
72

73

74

75


76


76

77

78

79

80

80

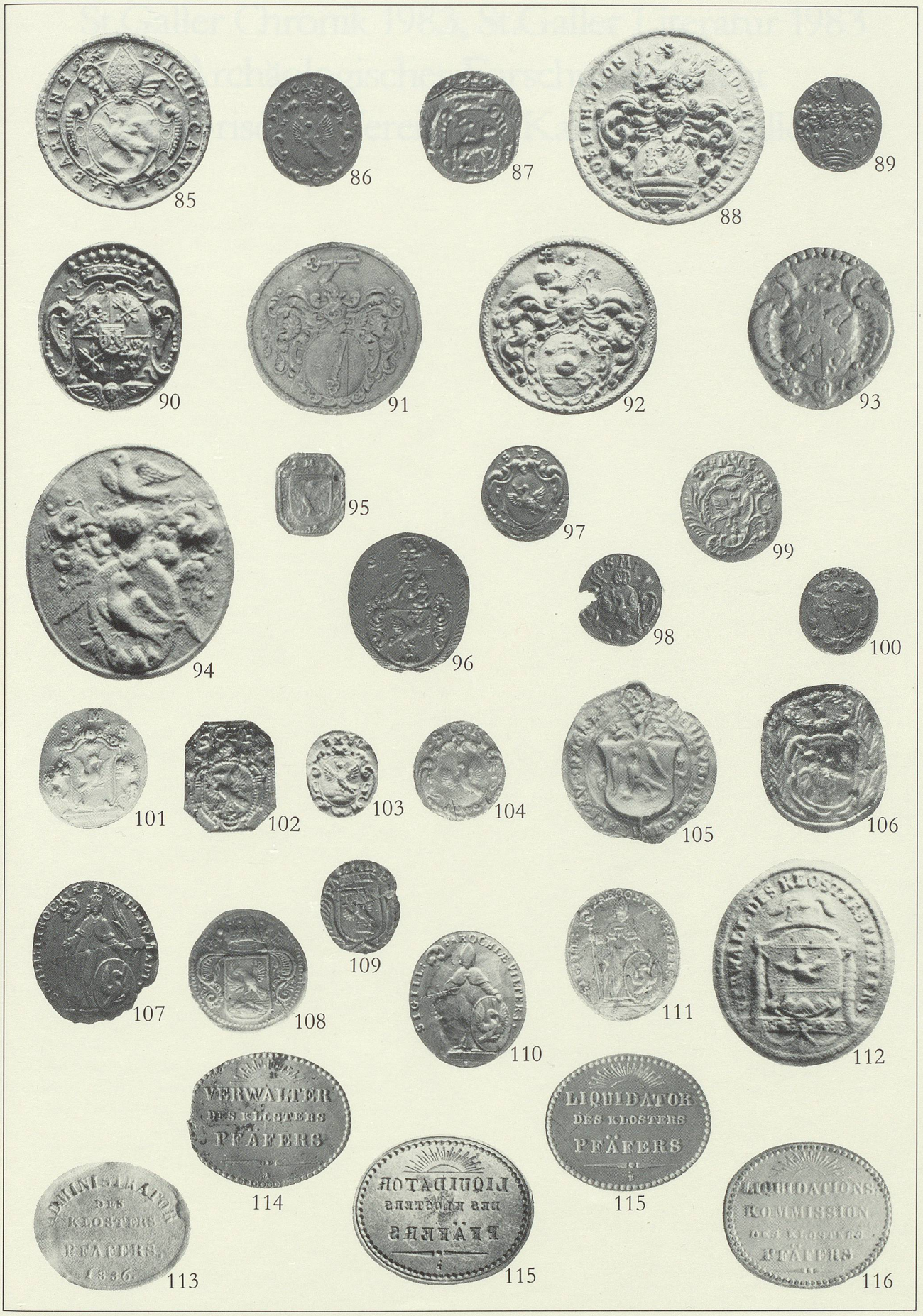
81

82

83

84

85	*Grösseres Kanzleisiegel (1694–1796)*
86	*Kleineres Kanzleisiegel (1735–1795)*
87	*Kanzler Johann Jakob Andermatt (1700)*
88, 89	*Kanzler Joseph Leonard Betschart (1725–1735)*
90	*Kanzler Johann Baptist von Jost (1735–1736)*
91	*Kanzler Joseph Jost Raynutius von Keller (1738)*
92	*Kanzler Johann Jakob Custor (1738–1746)*
93	*Kanzler von Nideröst (1764)*
94	*Kanzler Augustin Benedikt Gejr (1767–1770)*
95	*Verwaltungssignet (1669)*
96	*Verwaltungssignet (1714–1731)*
97	*Verwaltungssignet (1727–1755)*
98	*Verwaltungssignet (1755)*
99	*Verwaltungssignet (1805–1816)*
100	*Verwaltungssignet (1832)*
101	*Verwaltungssignet (undatiert)*
102, 103	*Statthalter zu Pfäfers (1665, 1741)*
104	*Statthalter zu Ragaz (1805)*
105	*Gericht zu Ragaz (1524–1781)*
106	*Pfarrei Quarten (1732, 1753)*
107	*Pfarrei Walenstadt (1832)*
108, 109	*Pfarrei Eschen (undatiert; 1838)*
110	*Pfarrei Vilters (1838)*
111	*Pfarrei Pfäfers (undatiert)*
112	*Klosterverwalter in der Helvetik (1801)*
113, 114	*Klosterverwalter (1836–1838)*
115	*Klosterliquidator (1838–1839)*
116	*Liquidationskommission (1838–1842)*


85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100
101
102
103
104
105
106
107
108
109
110
111
112
VERWALTER
DES KLOSTERS
PFÄFERS
114
LIQUIDATOR
DES KLOSTERS
PFÄFERS
115
ADMINISTRATION
DES
KLOSTERS
PFÄFERS
1836.
113
115
LIQUIDATIONS
KOMMISSION
DES KLOSTERS
PFÄFERS
116